

Geschichte der Juden in Ulm.

Von

Professor Dr. Friedrich Preffel.

Festschrift

zur

Einweihung der Synagoge

12. September 1873

herausgegeben

von dem israelitischen Leseverein in Ulm.

U l m.

Gebrudt bei Gebrüder Nübling.



Die älteste sichere Kunde von einer jüdischen Niederlassung in Ulm läßt sich aus Inschriften auf Grabdenkmälern schöpfen.

Als man im Jahre 1829 das Pflaster an der Südseite des Münsters aufgrub, kam ein Stein mit hebräischer Schrift zu Tage, welcher einst zu Häupten einer im Jahre 1243 verstorbenen Jüdin, der Tochter des Rabbi Salomo ha Levi, stand. Ein zweiter Stein, jetzt gleichfalls, wie der vorige, in der Sammlung des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben aufbewahrt, fand sich 1846 als Werkstein am Münsterkranze verwendet. Er bezieht sich auf das Jahr 1255 und stand zu Häupten des Rabbi Eljakim, eines Sohns des Rabbi Juda ha Cohen. Ein dritter leider jetzt verlorener Grabstein wurde beim Abbruch des Herdbruderthorthurms 1827 entdeckt. Die Frau, zu deren Gedächtniß er errichtet war, starb im Jahre 1274 und war eine Tochter des Rabbi Kalonimus, Namens Jerujah.¹⁾

Mit dem Jahre 1281 beginnen nun auch die Urkunden zu reden, und zwar ist das Erste, was sie enthalten, die Erwähnung eines Judenkirchhofs:

„Otte der amman und die rihitäre alle und die burgäre gemäinliche alle von Ulme tuen kunt . . . , daz wir den garten . . zwischen den wegin vor der Judin kirchove habin gebin der abbitissein swester Guotun und der saminunge aller samit von Sovilingin . . . umbe ier ackirs . . hindir der Judun kirchove usw.“²⁾

Nehmen wir beides, die Anführung von Rabbinen und die Anführung eines Kirchhofs, zusammen, so werden wir für das dreizehnte Jahrhundert nicht bloß das Vorhandensein von Juden, sondern das Vorhandensein einer jüdischen Gemeinde in Ulm als gesichert zu betrachten haben und die Anfänge dieser Gemeinde mögen dann wohl noch um ein Gutes früher anzusetzen sein.

Zu dieser Annahme werden wir auch von anderen Punkten aus geleitet.

¹⁾ S. Beil. I.

²⁾ Vollständig abgedruckt in meinem Ulmischen Urkundenbuch 1, 164 f.

Schon die Legende von dem Briefe, welchen die Juden zu Jerusalem an ihre Glaubensgenossen in der Stadt Ulm über die Kreuzigung des Volksverführers Jesus von Nazaret schrieben ³⁾, ruht auf der Voraussetzung, daß seit den frühesten Zeiten Juden in Ulm angesiedelt waren, und das Fertige ist nur, daß der Ursprung dieser Ansiedlung ähnlich vorgestellt wird, wie der Ursprung der Judengemeinden in Worms, Köln und anderen Römernstädten. Ulm ist kein Römervort; das zeigt schon seine ganze Entwicklung, die durchgängig eine um Jahrhunderte spätere ist, als die der Rheinstädte. Möglich, daß in den Zeiten der Pfalz, wenn der Hof vorübergehend in Ulm weilte, dann und wann daselbst Juden gesehen wurden, sei's mit Lieferungen als Handelsleute, sei's im Gefolge als Aerzte. Auch die Kolonie des Klosters Reichenau auf dem Grünen Hofe mag von Zeit zu Zeit Geschäfte mit Juden gemacht haben. Aber eine bleibende Niederlassung von Juden hat gemäß der ganzen Stellung derselben im Mittelalter, für welches die Begriffe Jude und Kaufmann nahezu identisch waren ⁴⁾, sicherlich so wenig lange vor als lange nach der Zeit statt gefunden, wo das Grundeigenthum hinter das Kapital zurücktrat und Ulm zur Stadt erwuchs, d. h. Ausgang der Salischen Periode oder Beginn der Kreuzzüge.

Kurze Zeit später, im Jahre 1134, wurde Ulm zerstört, nachdem die Suburbien der Altstadt oder die kaufmännischen und gewerblichen Niederlassungen schon etliche Jahre früher dieses Loos gehabt hatten. Als dann Konrad III von Staufen den Thron bestieg, stellte er, wie noch zu Ende des fünfzehnten Jahrhunderts eine öffentliche Inschrift am Gloggler Thore von ihm rühmte ⁵⁾, die Stadt planmäßig wieder her. Er verlieh ihr zugleich, berichtet Frater Felix Fabri ⁶⁾, viele Privilegien, d. h. im Geiste jener Zeit und der von den Saliern ererbten Politik der Kaiser doch wohl vornehmlich Handelsprivilegien. Denken wir uns nun die Juden entweder noch im Besitze des Großhandels oder bereits aus demselben verdrängt und auf den Wucher und Schacher beschränkt, so ist es in dem einen wie in dem anderen Falle kaum glaublich, daß da, wo dem Handel eine neue bedeutungsvolle Stätte geschaffen worden war, dieses bewegliche, vorwärts dringende Element ausgeschlossen oder ferne blieb, das der Jude vertrat. Man dachte hierüber im Mittelalter genau so, wie die Ptolemäer, als sie Juden nach Alexandria zogen: er habe,

³⁾ S. Beil. II.

⁴⁾ Judaei vel ceteri negotiatores, negotiatores vel Judaei und ähnlich lautet die Urkundensprache unter den Ottonen s. Stobbe die Juden in Deutschland Ann. 89.

⁵⁾ Wegelin Thes. rer. Suev. 4, 130 ff.

⁶⁾ Hist. Suev. ed. Goltz Ulm 1727 S. 84 f.

führte Bischof Rüdiger von Speier im Jahre 1084 als Grund für die Aufnahme von Juden an, geglaubt, daß er die Ehre des Ortes, aus dem er eine Stadt zu machen sich anschickte, wesentlich erhöhe, wenn er auch Juden aufnehme.⁷⁾ Von Konrad III. wird überdem ausdrücklich erzählt, daß er anlässlich der Judenverfolgungen während des zweiten Kreuzzugs viele der Bedrängten in Nürnberg und anderen Städten aufgenommen habe.⁸⁾ Dieser Schutz lag schon im Interesse des königlichen Fiskus, der, noch ehe der Begriff der Kammerknechtschaft in dem von Friedrich II. zuerst formulierten Sinne sich ausbildete⁹⁾, einen großen Theil seiner Einnahmen dem Handelsfleisse der Juden verdankte.

Kurz, man wird nach dem Gesagten schwerlich irre gehen, wenn man sich den Aufschwung Ulms durch den Handel und die Entstehung einer jüdischen Bevölkerung in Ulm in einem auf Wechselwirkung beruhenden Zusammenhange denkt. Spuren von einer nicht nur nicht gedrückten, sondern sogar bevorzugten Stellung der Juden¹⁰⁾ haben sich bis in die Zeiten erhalten, wo Glaubenseifer und Habgier dem instinktartigen Bewußtsein, daß Weltbürgerthum und Anspruch auf eine Sonderstellung in der bürgerlichen Gesellschaft unverträgliche Dinge sind, in entschlicher Weise Ausdruck gaben.

War es wahr oder wurde es nur geglaubt, daß der Handstreich der bairischen Partei gegen die österreichisch gesinnten ulmischen Geschlechter am 20. April 1316 mit Beihilfe eines verrätherischen Juden ins Werk gesetzt wurde¹¹⁾ — wer sich jene Zeiten wildgährender Parteileidenenschaft vergegenwärtigt, wird schwer den Gedanken zurückdrängen können, daß die Stiftung einer Messe zur Feier der Errettung aus der drohenden Gefahr für die ulmische Judenthümlichkeit ein Verhängniß war. Von Lange

⁷⁾ Hemling Urk. B. zur Gesch. der Bisch. zu Speier 57; Arnold Verf. Gesch. der deutschen Freistädte 1, 73.

⁸⁾ Otto Frising. ed. Urstis. 1, 429.

⁹⁾ Petr. de Vin. Epist. Basil. 1566 8: „Omnes et singuli Judei degentes ubique per terras nostrae jurisdictioni subjectas Christianae legis et imperii prerogativa, qua dominamur et vivimus, servi sunt nostrae camerae speciales.“ Vgl. Stobbe a. a. O. S. 12.; Mannert Gesch. der Städteverfassung in Deutschland 2, 500.

¹⁰⁾ „Es sol och kain burger weder von burgern noch von den antwerken alt noch iung fürbaz kain geschlagen silber nit mer tragen weder an gürteln, an messern, noch an daschen, denne daz alles dri mark si und nit me ungevarlich, und sol och kain silber über ale an kainem sinem gewand nit tragen deweder geschlagenes noch genetes silber, anc und ussgenommen an schoppen, die zu harnasch gehören, mag man wol mit silber beschlagen, nur nicht viel, und die also tragen, ussgenomen phaffen und artzat und och Jüdinaw.“ Rötters Buch fol. 1 Ulm Stadtbüchl. MS. 6585.

¹¹⁾ Ulm-Oberschwaben II. 2, 42 f.

her zum Mindesten war der Bündstoff angehäuft, der sich in der Verfolgung vom Jahre 1348 entlud. Nur wirkten bei derselben freilich, wie bekannt, allgemeine Ursachen mit.

Auch die ulmischen Chroniken wissen von einem großen Sterben in jener Zeit zu erzählen, das täglich in Ulm hundert Menschen hingerafft habe: ¹²⁾ es war die schreckliche Seuche des schwarzen Todes, welche durch ganz Europa wüthete. Wie zur römischen Zeit die Christen es waren, denen bei öffentlichen Unglücksfällen die Verantwortung aufgebürdet wurde, so mußten nun die Juden die Schuldigen sein: sie hätten, hieß es, die Brunnen und Wasser vergiftet, wobei zugleich die Thatfache ins Gewicht fallen mochte, daß die Juden verhältnißmäßig weniger als die Christen von der Plage heimgesucht waren. ¹³⁾ Einen Nebengrund der schlimmsten Art verschweigen schon manche alte Chroniken nicht. Sebastian Fischer fügt aus der von ihm benützten Quelle bei:

„Ist versehenlich, das ir der maist tail verbrent wurden von irs guts wegen.“ ¹⁴⁾

Die Ausnahmstellung der Juden gegenüber den kanonischen Wucher-geboten, wodurch sie zu einem Zinsfuße berechtigt waren, welcher z. B. in Regensburg für größere Darlehen 42 $\frac{1}{2}$ %, für kleinere 36 $\frac{2}{3}$ Procent betrug ¹⁵⁾, der schnelle Reichthum, den sie auf diesem Wege erwarben, in Verbindung mit einem Hange ihn zu zeigen, wurden ihr Verderben. Trotz der Schutzbriefe des Papstes Clemens VI und des Kaisers Karl IV tobte die Heze durch Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland. Menschlichere und vernünftiger Stimmen wurden überschrien: das Volk sagte, wie Königshofen erzählt:

„Die meister hetten guot genomen von den Juden, das súsú also fristetent wider aller mengliches wille, und -- — murmelte vaste.“ ¹⁶⁾

So geschah es, daß in Straßburg ungefähr 2000, in Erfurt 3000, in Mainz 6000 Juden verbrannt wurden. In Eßlingen verbrannten die Unglücklichen sich selbst in ihrer Synagoge. In Regensburg blieb der Rath Meister gegen das Andringen der Masse. In manchen Orten wurde die Maßregel wenigstens nicht allgemein ausgeführt. Zu diesen letzteren hat Ulm gehört.

Ohne ein Brennen, um den schauerlichen Ausdruck der Chroniken

¹²⁾ Anon. Chron. von Ulm ed. Seuffer in Ulm-Oberrhein II. 3, 30.

¹³⁾ Grätz Gesch. der Juden Band 7.

¹⁴⁾ München Staatsbibl. Cod. bav. 3091 S. 104, b.

¹⁵⁾ Belege bei Siebbe a. a. O. S. 82.

¹⁶⁾ Hugel Städtechron. 9, 761.

zu gebrauchen, scheint es freilich auch hier nicht abgegangen zu sein. Der Chronist, der dies berichtet, macht zugleich die Mittheilung, daß zu Anfang des Jahres 1348 eine Feuersbrunst die Stadt in Asche gelegt habe.¹⁷⁾ Es war hienach ein doppeltes Ungemach, Pest und Brand, was die Gier schürte, den Wahn nährte. Dazu kamen die Lust zu gewaltsamen Mitteln, der Geist der Selbsthilfe, wie sie in der Bewegung der Zünfte erwacht waren. Der Angriff auf die Juden erfolgte als ein Akt der Volksjustiz. Der Rath sah zu, theils weil er sich nicht mächtig genug fühlte, theils aus Berechnung. Ueber beide Beweggründe lassen die erhaltenen Urkunden keinen Zweifel.¹⁸⁾

Wir sehen: das anfängliche „Sperrigsein“ des Rathes, wie der Ausdruck lautet, bezieht sich nicht auf den Schirm der Juden an und für sich, sondern auf den Schirm der Juden für den Kaiser, welcher letzterer hinvieder die Erhaltung der Juden nicht an und für sich, sondern um seinetwillen wünschte, damit seine Kammerknechte, d. h. seine Einnahmequellen, nicht geschädigt würden. Denn dies war im Laufe der Zeiten thatsächlich die rechtliche Stellung der Juden als Schutzbedürftiger des jeweiligen Königs geworden. Als Ludwig der Baier den Burggrafen von Nürnberg von allen Schulden befreite, die er Juden gegenüber habe, sagte er:

„Des wellen wir niht enbern, wan ir uns und daz rieche mit leib und mit gut an gehoeert, und mugen da mit schaffen, tun und handeln, swaz wir wellen und wie uns gut dunchet.“¹⁹⁾

Die Juden waren für den Kaiser nicht mehr und nicht weniger als der Zoll, die Münze oder sonst ein Regal. Als es nun den Städten gelang, ein Regal um das andere an sich zu bringen, strebten sie auch nach dem Judenschutz, der ihnen den fremden Willen namentlich dann fühlbar machte, wenn das Schutzgeld, wie häufig geschah, verpfändet wurde.²⁰⁾ Es scheint, daß Um die Zwischenzeit zwischen dem Tode Ludwigs des Baiern und dem Regierungsantritt Karls IV. benützte, um den Judenschutz selbst zu üben. Der neue König, der seine Anerkennung

¹⁷⁾ S. Anm. 12.

¹⁸⁾ S. Beil. III.

¹⁹⁾ Mon. Zoll. 3, 110.

²⁰⁾ Zb. 1381 an die Grafen von Dettingen. Handschriftl. Kollekt. des Präf. Schmid über die Juden.

bekanntlich mit großen Opfern erkaufte, stellte wenigstens 1348 Jänner 27 der Stadt einen Brief aus, in welchem es unter anderem heißt:

„Und was uns und dem reiche von derselben stat gewonlicher stiwr ergangen sint und ob in ouch von den Juden, di bei in wonend sint oder weren, von irs schirmes wegen dehei hilfe geschehen wer unz uf disen heutigen tag, des sagen wir si auch gantzlich. ledig mit disem brief.“²¹⁾

In diesem Sinne wurde nun auch bei Ausbruch der Verfolgung auf die kaiserliche Forderung, die Juden zu schirmen, geantwortet. Der Rath sagt die „Tröstung“ zu, aber unter Bedingungen. Der Rath hat ein Abkommen mit den Juden an der Stadt Bau getroffen, der Kaiser muß es bestätigen, also die Stadt auf einen längeren oder kürzeren Zeitraum in den Mitgenuß des Regals einsetzen, was freilich zunächst nur für die Juden selbst empfindlich gewesen sein wird, wenn sie, wie anzunehmen, in Folge hievon eine doppelte Besteuerung über sich ergehen lassen mußten. Das feierliche Versprechen der Landvögte gegenüber dem Bürgermeister und Rath, ihnen bei der Schirmung der Juden mit aller ihrer Macht beihilflich zu sein, schließt eine weitere von Seiten der Stadt gestellte Bedingung ein, die wohl klar darauf hindeutet, daß auch in Ulm wie andernwärts die Verfolgung von den unteren Schichten ausging. Es sollte noch anders kommen.

Zwar die Regierung Kaiser Karls verließ, soweit sich erkennen läßt, für die ulmische „Jüdischheit“ günstig. Sie besaß Grundeigenthum²²⁾, den bereits angeführten Kirchhof „bei der Alan vor der Stadt bei der Loderer Mahmen nächst bei der Schwestermühle“²³⁾, einen Schulhof, dessen Gedächtniß noch in dem Namen Judenhof fortlebt²⁴⁾, ein Tanzhaus²⁵⁾,

²¹⁾ Ulm Stadtbibl. Präl. Schmid'sche Urk.-Sammlg. Ms. 6458.

²²⁾ S. Beil. IV.

²³⁾ Vgl. Dieterich Beschreibung der Stadt Ulm S. 239 Anm., ferner meine Nachrichten über das ulm. Arch. n. 98. 181 und Korubel in Ulm: Oberschwaben II. 5, 35 Anm. 41.

²⁴⁾ Vgl. außer Beil. IV. Ulm Stadtbibl. 9712 Lib. cop. Praedicatorum 107, b Urk. von 1399: „Pflumen des schniders (weniger wahrscheinlich schlinders) hus, das gelegen ist hie zu Ulm in der Judengassen bi der Juden schulhoff an der Rettinen huss.“

²⁵⁾ Ulm Stadtarch. or. mb. von 1397, enthaltend ein Vermächtniß von 2 Pfd. hl. an die Pfarrkirche aus der Ulmerin Hans und Höslin in der Judengassen an der Juden Tanzhaus.

beide letztere Gebäude in der Judengasse ²⁶⁾ gelegen, welche jedoch nicht ausnahmslos von Juden bewohnt wurde. Mag schon dieser Umstand darauf hinweisen, daß die Stellung der ulmischen Juden eine minder abgeschlossene war als an manchen anderen Orten, so stoßen wir auch nirgends auf Spuren einer kommunalen und rechtlichen Sonderexistenz. Es werden, wie wir oben sahen, Rabbiner erwähnt, ferner werden wir später Schulrathen begegnen, aber von Judenmeistern, Judenrichtern ist nie die Rede. Im Jahre 1375 erscheint zum ersten Male ein Jude als Bürger zu Ulm, ²⁷⁾ drei Jahre später derselbe, der in den vorangehenden Jahren Zäcklin der Jude von Ulm oder Zäcklin der Jude geheißen zu Ulm heißt, als Zäcklin Bürger zu Ulm. Schließt das Recht auf den Bürgernamen die Verpflichtung zur Entrichtung einer Steuer an die Stadt ein, so hatte letztere hiemit offenbar wieder einen Schritt weiter vorwärts in der Verdrängung des Kaisers aus dem Alleinbesitze des Judenschutzes gemacht, während andererseits die Juden durch die Theilnahme an den Lasten des Gemeinwesens eine gesichertere Stellung in demselben gewannen. Trefflich verstand man sich denn auch herüber und hinüber auf seinen Vortheil. Es war die Zeit, wo Ulm, während es mit der einen Hand sein Münster baute, mit der andern sich seiner Feinde durch Waffengewalt und Güterankauf erwehrte. Wie wichtig es da für die Stadt sein mußte, bedeutende Geldkräfte zur Verfügung zu haben, springt in die Augen. Der genannte Jude Zäcklin und seine „Gemeinder“ oder Handelsgenossen waren die Finanzmänner der Stadt in ihren fast über ihre Kräfte gehenden Unternehmungen. ²⁸⁾ Der Kaiser legte sich 1376 vor die Mauern der Ulmer, weil sie sich mit andern Städten weigerten, seinem Sohne, dem neuen König Wenzel, auf Kosten ihrer Unabhängigkeit gegenüber den Fürsten und Herrn, unter denen der gefährlichste der Graf von Württemberg war, zu huldigen. In dieser Lage war die Parteinahme des Juden Zäcklin für die Stadt eine so schwer wiegende Hilfe,

²⁶⁾ Die Lage derselben genau bestimmt durch eine Epitaphurk. von 1469 in meinen Nachrichten über das ulmische Archiv: „in der Judengassen, das man nennt das Siessloch.“ Uebrigens gab es auch eine neue Judengasse. In dieser stand Lib. cop. Praedic. Fol. 66 im J. 1401 das Haus des Euh von Pful neben dem Haus des Juden Hans.

²⁷⁾ S. nächste Anm.

²⁸⁾ Eine Reihe von Verrechnungen in den genannten Collect. beweist dies. So 1375 Pfarrtag Vertrag Zäcklin's des Juden, Tochtermanns Mose's von Ehingen, mit Stadt Ulm über 2500 fl., die sie ihm und seinen Gemeindern schuldig ist. Die Schuld soll bis Martini ohne wachsenden Schaden und Gesuch bleiben, nach Martini aber soll Schaden darauf gehen und wachsen. Siegler Ulrich der Besserer und Hans der Ehinger, zwei Richter zu Ulm, Zeuge Mann von Owen, der Jud, Bürger zu Ulm, der auch sein Geschrift mit seiner Hand hingethan hat.

daß der Kaiser ihn in die Acht erklärte und den Grafen Heinrich von Werdenberg von allen Schulden, die er bei ihm und Genossen stehen hatte, frei sprach.²⁹⁾ Das Jahr darauf kaufte Ulm die Dörfer Nawe, oberes und unteres, oder das heutige Langenau, von den Grafen Heinrich und Konrad von Werdenberg aus der Hand Säcklins, der sich den Besitz hatte verpfänden lassen, worauf 1383 und 1385 die Erwerbung der Grafschaft Albegg auf demselben Wege erfolgte.³⁰⁾ Die Verpfändung der Thorzölle zu Ulm, der Genuß des Bürgerrechts auf vertragsmäßig festgesetzte Zeit, endlich Zinse, aber wie es scheint, in diesem Falle sehr mäßige, werden als die direkten Vortheile genannt, welche Säcklin von seinen Diensten hatte.³¹⁾ Wie groß die indirekten gewesen sein mögen, zeigen die enormen Kapitale, die sich in den Händen der Juden vorfinden, als sie kurze Zeit später das Opfer einer neuen Verfolgung wurden.

Diesmal gieng dieselbe vom König aus.³²⁾ Sie bestand in einer systematischen Ausplünderung. Schon 1383 dachte Wenzel daran, auf diesem Wege Geld zu machen. Die Juden sollten ein Zehntel ihres Vermögens herausgeben. Damals zeigten sich die Städte noch zurückhaltend, bis die Anzeichen eines bevorstehenden Kriegs mit den Fürsten ihnen die Gelegenheit zur Aufbringung der nöthigen Mittel gar zu lochend machten. Sechshunddreißig Städte, darunter auch Ulm, versprachen dem König die Zahlung von 40,000 fl., wogegen er ihnen die Juden preisgab. Die Städte verabredeten:

1. Keine Stadt soll binnen der Frist eines Jahres die einer anderen Stadt angehörigen Juden aufnehmen;
2. jede Stadt soll an Einem und demselben Tage die Juden verhaften, um die fremden Juden von den angehörigen auszuscheiden und an den Heimatsort auszuliefern;
3. die Städte bemächtigen sich der Schuldforderungen der Juden und ziehen dieselben für sich ein, wobei unterschieden wird zwischen neuen und alten Schulden und zwar so, daß bei ersteren die Zinse, bei letzteren ein Viertel der ganzen Summe zu Gunsten der Schuldner wegfallen.

Der 16. Juni 1385 war in allen Städten der Tag, an dem zur

²⁹⁾ S. Weif. V.

³⁰⁾ Memminger Beschr. des MA. Ulm 153. 19².

³¹⁾ 1378 Okt. 1 bescheinigt Säcklin der Jud., Bürger zu Ulm, den Empfang von 84 fl., herrührend von den 1680 fl., welche Stadt Ulm ihm von der Güter wegen zu Nawe schulbig ist (Schmid'sche Kollekt.). Das wäre ein Zins von 5%?

³²⁾ Vgl. Hegel Städtechron. 1, 124 ff.; Wischer Forschungen 2, 75 f.; Weizsäcker deutsche Reichstagsakten 1, 461 ff. und 422 ff.

Ausführung des schmachlichen Finanzplans geschritten wurde. Näheres über die Art und Weise, wie in Ulm verfahren wurde, ist nicht bekannt. In Nürnberg betrug der Reingewinn, den die Stadt machte, gegen 60,000 fl., was in unserm Geld eine Summe von etwa 340,000 fl. vorstellt. Unter den Nürnbergischen Juden war auch ein Jude Jekel von Ulm mit seinen zwei Söhnen Jeyselein und Jak: er mußte der Stadt nachlassen 15,000 fl., d. h. nach heutigem Werth ungefähr 85,000 fl. Die Schuldbriefe dreier in Ulm ansässigen Juden sind uns erhalten.³³⁾ Die Schuldner sind, wie man sieht, Grafen und Herrn, Städte und Bürger, Einheimische und Auswärtige: das Gewissen des Einzelnen wurde leichter gemacht durch Umlegung des Raubs auf Viele.

Im Jahre 1390 ließ der König ein Nachspiel der ersten Schuldenaufhebung folgen, das nicht sowohl den Städten als den Fürsten und Herrn Vortheil brachte und in der Niederwerfung der Städte durch die Schlacht bei Döffingen und dem für sie so ungünstigen Friedensschlusse von Eger seine Erklärung findet. „In der jarzal unsers herren in dem 1390 jar,“ berichtet die von Hegel Städtechron. 4, 1 ff. veröffentlichte Chronik S. 93, „do gepott künig Wentzelous der judischait in tütchen landen allen stetten, die zuo dem rich gehorten, daz sy die Juden, ir lip und ir guot, darzuo hielten, daz allen herren, rittern und knechten und allen den, die edel waren, iriv pfant, ez wär silber oder gold, prieff oder ander guot, ledig und los wurden fur habt-gut und fur schaden und fur all sacht“ u. s. w. Zwei Jahre später, als die Augsburger und Ulmer Kaufleute von der Frankfurter Messe durch Tauberbischofsheim kamen, ließ des Königs Landvogt Vorsibon von Swinard das Gewand, das sie mit sich führten, aufhalten „und sprach, wie im die von Augspurg und die von Ulm uberfaren hetten und sin gepott nicht gehalten hetten von der Juden wegen, und sprach, si wären im schuldig grozz guot. und darumb do erschracken die zwue stett, wann si hetten mer dan drissig tussend guldin wert zuo Bischoffshaim. des ward der bischoff von Mentz innan und sprach: nu well gott, daz kaine des richs stat pi mir beschetzt oder beschedigt werd in minem aigen schloss, und schuff zuo stund, daz man daz gwand allez liess laden und ez dannan liezz furen. und sprach also, ez wer dem künig liep oder laid, so wölt er daz gwant allez belaiten piz gen Dincelspüchel vor aller menlich. also kom daz gwand allez haim mit liep.“ Den Grund der Wider-spensigkeit Ulms gegen das königliche Gebot erfahren wir aus der Ur-

³³⁾ S. Beil. VI.

Kunde König Wenzels vom 11. August 1392.³⁴⁾ Die Stadt fürchtete Eigenmächtigkeiten von Seiten der Herren theils in Beziehung auf diejenigen Judenschulden, welche durch das Uebereinkommen von 1385 ihr verfallen waren, theils in Beziehung auf Verbindlichkeiten jüngeren Datums, bei denen der Fall möglich war, daß die von den Herren beanspruchten Pfänder nicht mehr in den Händen der Juden sich befanden, sondern in den Besitz eines Dritten, etwa der Stadt oder ulmischer Bürger, käuflich oder irgendwie sonst übergegangen waren. Hiezu kam weiter, daß das Judenregal seit dem Jahre 1385, beziehungsweise 1388,³⁵⁾ hälftig der Stadt zugesprochen worden war, was zur Folge haben mußte, daß die Stadt gegen eine weitere Ausziehung der Juden nicht gleichgiltig sein konnte, weil hiedurch die Leistungsfähigkeit derselben geschwächt wurde. Wie die Streitigkeit geschlichtet wurde, ist ersichtlich. Der König wiederholte, sich mit der Hälfte der Judensteuer und dem goldenen Opferpfennig begnügen zu wollen, verwies die Entscheidung streitiger Pfandansprüche an das ulmische Stadtgericht und gewährte der Stadt außerdem ein Umgeldsprivilegium, wogegen letztere die Gnade, die der König Fürsten und Herrn gethan, von den bei ihr ansässigen Juden — in welchem Umfange, ist nicht gesagt — verabsfolgte.

Fortan standen die Juden unter einer Herrschaft der Willkür, welche für die Dauer auch diejenigen nicht befriedigen konnte, von denen sie geübt wurde.

König Sigmund bestätigte, wie sein Vorgänger Ruprecht, der Stadt das Recht, die Juden, die jetzt da sind oder künftig zu ihr ziehen, in seinem und des Reiches Namen aufzunehmen und zu schirmen, wofür sie an ihn die Hälfte der Steuer — diese Hälfte belief sich im Jahre 1420 auf 45 fl. — und für jeden Juden, der zu seinen Tagen gekommen, den sogenannten goldenen Opferpfennig jährlich zu entrichten verpflichtet war.³⁶⁾ Allein hiemit begnügte sich der König nicht. Er erhob kurz nach seinem Regierungsantritt von den Juden in den Reichsstädten auch eine außerordentliche Steuer, welche für Nürnberg 12,000 fl., für Augsburg 2800 fl., Ulm 933 fl. 8 Schill. hl. ausmachte.³⁷⁾ Worauf die Nachricht deutet, daß 1418 der Reichserbkämmerer Konrad von Weinsberg des römischen Königs wegen

³⁴⁾ E. Beil. VII. Vgl. Hegel Städtechron. 4, 169 ff.

³⁵⁾ Weizsäcker a. a. O. 1, 502 Urk. R. Wenzels 1385 Juli 16 Bilingst.

³⁶⁾ Schmid Kollekt. Ueber den Opferpfennig, eine Erfindung Ludwigs des Baiern, Stobbe a. a. O. 31.

³⁷⁾ Hegel Städtechron. 5, 373.

sich 100 fl. auszahlen ließ und die Stadt hierfür auf die bei ihr gefangenen Juden verwies,³⁸⁾ ist nicht völlig klar; die Ähnlichkeit mit den Vorgängen unter Wenzel könnte täuschen. Dagegen möchte ich vermuten, daß in den vierziger Jahren eine Austreibung der Juden statt fand. Für Augsburg ist die Maßregel verbürgt. „Item“, erzählt Burkard Zint bei Hegel *Städtechron.* 5, 162 f. „es ist zu wissen, dass man allen Juden hie in der stat urlab gab und hiess sie auss der stat ziehen mit leib und guet, weib und kind, und solten sich von hinnen schicken, dann man wolt ir fürbass nit mer haben in diser stat, dass sie sich darnach richten, und gab man in 2 iar frist, dass sie gedachten in der benannten frist und zeit ir leib und guet von hinnen fertigen . . . und also verkauften sie ire heuser und was sie hetten, das sie mit in nit hin mochten pringen, und als die 2 iar vergangen warn, da zugen sie all auss der stat mit weib und kinden. und ist ze wissen, dass alle Juden hie wasen ob 300, alt und iung, und was vil reicher Juden uoder in, und sicher sie kamen ungern auss der stat, sie wolten hie in der stat ainem burger 1 guldin gleichen han ain wuchen umb ain hörberg und wolten sich verpriest han, wie man gewolt hett; aber es half alles nit, sie muesten all hinauss. und als sie nun all hie auss der stat kommen warn, da hett man willen, die stieg auf das rathaus und das vogelnest auf dem tor an dem rathaus und den turn zu der sturmglögen ze machen, und mocht man nit stain darzu haben, die man fast teur bezallen muest: da fuer man zu und nam den Juden all ir grabstain in dem Judenkirchoff und verpaut sie all“ u. f. w. Was für Ulm ein ähnliches Vorkommniß wahrscheinlich macht, ist dreierlei. Erstens enthält eine Aufzeichnung in der alten Registratur die Nachricht, daß 1438 König Albrecht der Stadt befahl, die Jüdischkeit als in die königliche Kammer gehörig aufzunehmen und nicht zu drängen.³⁹⁾ Zweitens fällt auf, daß in dem Bürgerbuch⁴⁰⁾ während des Zeitraums von 1438 — 1445 keine Aufnahmen von Juden erwähnt werden. Drittens bringt das Bürgerbuch nach Verfluß dieser Zeit folgenden Eintrag: „Umb Martini 1446 empfiengen wir zuo burger Saligman Juden, Man Juden, sin tochterman, und Mosen Juden, Lemblin, Borach, sinen bruder, und iren swesterman, und die sechs Juden mit irem schulriffer und der in irem frihoff⁴¹⁾ sitz, also daz die sechs Juden uns

³⁸⁾ Schmid Kollett.

³⁹⁾ Schmid Kollett.

⁴⁰⁾ Ulm Stadtarchiv Pergamentband.

⁴¹⁾ Verstehe frihoff = Kirchhof.

6000 Gulden lihen oder aber 300 gulden davon zuo zinsse geben iarlich und ir ieder 2 gulden zuo stür geben, ane schulruffer und der Jud, der irs kirchoff wartet, und sol süss kainer mer hie sin, und ieder Jud, der in dem burgerrecht ist, sol uns von der synagog und dem kirchoff geben alle wochen 1 lb. hl.“ Wissen, wie es scheint, die sechs Juden mit „ihrem Schulruffer“ und dem, der ihres Kirchhofs wartet, die damalige Gemeinde, so setzt ihre Aufnahme voraus, daß unmittelbar vorher eine Zeit war, in der es keine Juden in Ulm gab, was sicherlich so wenig Zufall als freier Wille war. Auch ist zu beachten, daß die Neuaufgenommenen für die Benützung der Synagoge und des Kirchhofs einen Zins zu entrichten haben, wie wenn es herrenlos gewordenes Gut gewesen wäre, auf das die Stadt die Hand gelegt hatte. Als Friedrich III vom Papste gekrönt worden war, erinnerte er sich, daß die Juden verpflichtet seien, dem Kaiser nach Empfangen der Krone ein Drittel all ihres Guts zu geben, und befahl der Stadt Ulm, mit ihren Juden auf 800 fl. übereinzukommen.⁴²⁾ Die Stadt ihrerseits ließ sich das Geschäft der Ausnützung nicht weniger angelegen sein, was den Kaiser 1457 zu dem Mandat bestimmte, es sollen die Juden mit keiner Neuerung belästigt werden, die sie in ihrer Nahrung und Handlung hindern und zuletzt aus der Stadt vertreiben könnte, da der Kaiser hiedurch an seiner Kammergerechtigkeit Abbruch leide. Außerordentliche Bestenrungen, wie eine solche Beispielsweise im Jahre 1483 wegen der ungarischen Hilfe vom Kaiser verfügt wurde, waren ohnehin etwas ganz Gewöhnliches.

Der schlimmste Schaden, der für eine dergestalt mißhandelte und mit Füßen getretene Volksklasse erwuchs, war gewiß der moralische. Unrecht erzeugt Unrecht, offenes oder, was noch schlimmer ist, im Geheimen lauerndes. Dieser letztere Fall kann da, wo die Gelegenheit zum ersten fehlte, unmöglich ausgeblieben sein, die Krümmung des Rückens mußte sich den übrigen Organen mittheilen, womit eine einseitige Ausbildung des Verstandes durch die erfinderische Noth um so mehr Hand in Hand gehen mochte, je höher die natürliche Begabung des Volkes anzuschlagen ist. Und so mögen ja wohl die Beschwerden über ungesetzlichen Wucher, böse Käufe, Fälschungen und Unterschleife im Gold- und Zinneshandel und Ähnliches, mit denen die Bürger dem Rath fortwährend in den Ohren lagen, vielfach nicht ungegründet gewesen sein. Aber wenn man selbst Grund hätte, hinter den von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Beschuldigungen eines Aufkaufs von Christenkindern zum Zwecke der

⁴²⁾ Schmid Kollekt. Vgl. Stobée a. a. D. 204 f.

Abfchlachtung⁴³⁾ einen Schatten von Wahrheit zu suchen, weil Nathanseelen feltener sind als Shylocke, so werden wir immer den Zustand grausamer Nothwehr gegen Gewalt und Schmach zu bedenken haben, in welchem sich die Unglücklichen befanden. Welch. niedrige Stellung weist ihnen die Befehlsgebung des fünfzehnten Jahrhunderts an!⁴⁴⁾ Von Samstag Abend vor Palmsonntag bis Mittwoch nach Ostern, dergleichen an Fronleichnam durften sie bei Strafe ihre Häuser und ihre Gasse nicht verlassen. Christenfrauen und ihre Töchter sollten kein Judenhaus betreten. Christen, die als Ehrenten bei Juden Dienst nahmen, wurden aus der Stadt und ihrem Zehnten verwiesen. Fleisch und andere Eßwaren auf dem Markte durfte der Jude nicht betasten, ehe er sie gekauft hatte. Unzucht mit Juden wurde doppelt gebüßt. Stinkend gewordenen Fleisch hieß jüdisch mutrigs Fleisch.⁴⁵⁾ Endlich mußte sich jeder Jude zu einem Abzeichen bequemen, das in einem gelben Tuchring an der Kleidung bestand. Als die Augsburger sich beim Kaiser um das Privilegium des Judenzeichens bewarben, führten sie als Grund an, „daz sich die Jüdischheit — mit so erbren claidern und priesterlichem gewanne zieren und beclaiden, daz menglich und sunder geste — si für priester eeren mit huotten und kappen abziehen und ruken und ander reverenz ze erbieten.“ Der Kaiser gewährte das Privileg mit dem Anfügen: „dan die heilige kirchen und wir die Judischheit nicht in zu gonsten, sunder dem gleubigen folckhe zu einem gedechtnisse der türen marter unsers herren zu leben gnedigeklichen liden und behalten.“⁴⁶⁾

Als Grater Felix Fabri seinen „Letzten Traktat über die Stadt Ulm“ schrieb, konnte er noch von den ulmischen Juden sagen, daß sie mächtig die Stadt bewohnen, wiewohl er beisetzt, daß es ein altes Recht der Ulmer sei, nur drei Juden bei sich zu dulden und von jedem fremden Juden, der länger als drei Tage in der Stadt verweile, für den Tag einen Gulden zu erheben.⁴⁷⁾ Wenige Jahre später gab es keinen Juden in Ulm mehr, ein kaiserlicher Befehl hatte sie ausgetrieben.⁴⁸⁾ „Wiewohl“, redet in demselben Maximilian seine und des Reichs liebe Getreue, den Bürgermeister und Rath der Stadt Ulm, an, „Ihr von unsern Vorfahren gefreit seid, nit mehr denn eine Anzahl Juden bei Euch zu halten, so hat doch glaubwürdig an uns gelangt, daß von den Juden

⁴³⁾ S. Beil. VII.

⁴⁴⁾ S. Beil. VIII.

⁴⁵⁾ Jäger Ulm im Mittelalter 401.

⁴⁶⁾ Hegel Städtechron. 5, 375.

⁴⁷⁾ München Staatsbibl. Cod. lat. 848.

⁴⁸⁾ Die Originalurkunde in Stuttg. K. Staatsarch.

dieselbe Anzahl merklich gemehrt und übergangen, auch mancherlei wucherliche Handel und betrügliche Verschreibung geübt worden, dadurch etwiewiel Eurer Mitbürger und andere dermaßen übernommen und in Schulden geführt worden, daß sie deßhalben von ihren Nahrungen und häuslichen Ehren und Wohnungen gedrungen werden und ihren Gläubigern nit halten noch Bezahlung thun mögen, auch andern Euren Mitbürgern bei solchen, mit denen sie handeln, Schen und Mißglauben gebären. Dazu beschehen durch die berührten Juden etlichen verirrten Personen insgeheim Vorgesding, Verstärkung und Aufenthalt, daraus Diebstahl und andere unchristenliche unbillig böß Handel folgen. Wann nun Juden aus Zulassen und um christenlicher Ursach willen in der heiligen Christenheit und römischen Reich geduldet werden und uns und einem jeden römischen Kaiser oder König ohne Mittel in unsre Kammer gehören, auch uns und dem heiligen Reich an Ulm als einer treffentlichen und berühmten Stadt nit klein gelegen, darum haben wir in solches gnädiglich gesehen und befehlen in Kraft dieses Briefs, daß Ihr all und jeglich Juden und Jüdin mit ihrer fahrenden Hab aus Ulm gebietet und treibet, und sollen die Häuser, Synagoge und andere liegende Grund und Güter, darinnen sie gewohnt, gessen und Wesen gehabt, mit sammt dem Reichhofs an unsern und des Reichs lieben Getreuen Wolsen von Nsch, Vogt zu Weislingen, unverhindert ohne alle Einred ausgefolgt werden. Und ob die Jüdischheit vormals von weiland unsern Vorfahren icht Begnadung, Freiheiten, Privilegia und anderes erlangt und erworben hätte, daß sie in gemeldeter Stadt Ulm oder in anderen Euren Gebieten mit ihren Leiben, Haben und Gütern sich wesentlich enthalten möchten, das alles soll keine Kraft noch Macht haben, sondern für ewige Zeiten abgethan sein. Doch daß Ihr und Euer Nachkommen dieser Gnade nit undankbar erfunden werden, wollen wir Euch solches nit anders denn mit dem Vorbehalt gegeben haben, daß Ihr uns dagegen alle Quatember in allen reformirten Mannsklöstern in Zeit unsres Lebens göttlich Amt und ernstlich Anrufen um unser Langleben und Wohlfart und nach unsrem Tod unsern Vorfahren und unsrer Seele zu Trost ehrlich und löblich Begängniß und Gedächtniß für und für auf Eure Kosten haltet und bestellet. Geben zu Nschaffenburg an dem sechsten Tag des Monats Augusti nach Christi Geburt 1400 und im neunundneunzigsten.“ Am Mittwoch nach St. Gilsen dieses Jahres verfügten sich der Bürgermeister und der Rath mit dem Anwalt des römischen Königs, Wolf von Nsch, zu den Juden in die Synagoge, verlasen ihnen den königlichen Brief und verordneten, daß sie innerhalb einer Frist von fünf Monaten mit ihren Leiben und

beweglichen Gütern aus der Stadt und ihrem Gebiet zu ziehen haben. Die unbewegliche Habe kauften die Ulmer dem König für 5000 fl. ab. Sie bestand in dem Schulhof, dem Kirchhof, einem Spital, einem Bad und elf Wohnhäusern.⁴⁹⁾

Welcher Art fortan die Beziehungen waren, welche zwischen Juden und Ulm bestanden, lassen zerstreute Einträge in den Rathsprotokollen erkennen. Legte königliche Majestät Fürbitte für einen Juden ein, der in einem besonderen Schutzverhältnisse zu ihr stand, sei's weil er ein höheres Schutzgeld zu zahlen vermochte, sei's wegen anderer Fähigkeiten und Verdienste, so wurde ihm ausnahmsweise vorübergehend die Stadt erlaubt. Kamen dann aber, durch einen solchen Vorgang ermutigt, andere mit der Bitte um Zulassung an die Herren vom Rath, so lautete der Bescheid, daß ein Jude ihrer müßig stehe. Unangenehm genug schon, wenn in einem angrenzenden Territorium Juden geduldet wurden; da wurde an Jakob Fugger geschrieben, wie einen Rath glaublich anlange, daß etliche Juden gen Kirchberg kommen sollen, mit der Bitte, es bei Königlich Majestät abzuwenden, oder man gestattete, um die Bürger nicht den Juden in Herrlingen in die Hände fallen zu lassen, welche vom Gulden wöchentlich zwei Pfennige Wucher nahmen, daß sich irgendwo in der Herrschaft ein Jude niederließ, welchem auferlegt wurde, nur einen Pfennig zu nehmen. Wenn das Hofgericht zu Rottweil einen ulmischen Bürger, der von einem Juden verklagt war, citirte, so berief sich der Rath auf die Gerichtsfreiheit der Stadt; wollte dann der Jude an das ulmische Gericht gehen, so weigerte man sich, ihn zu vergleiten, weil die Stadt die Freiheit habe, keinen Juden in ihrem Gebiet zu dulden, und der Jude mochte sehen, ob es ihm gelang, einen christlichen Anwalt zu bekommen. Den 16. Juli 1559 legte Ulm dem Kaiser auf dem Reichstag zu Augsburg die Bitte vor, daß es kraftlos und ungültig sein solle, wenn sich Bürger und Unterthanen der Stadt, wie geschehen sei, beim Entleihen von Juden der vom Kaiser erhaltenen Freiheit, vor ein auswärtiges Gericht geladen zu werden, verziehen. Den 14. August erhielt die Stadt das gewünschte Privileg. Da es aber nicht genügte, so suchte und erhielt sie im Jahre 1561 ein bestimmteres.⁵⁰⁾

Jeder Jude, der in die Stadt gelassen wurde, mußte vorher

⁴⁹⁾ Hef. v. 10. Aug. 1499 erwähnt von Säger a. a. D. 410.

⁵⁰⁾ Vermuthlich ist dies die Judenfreiheit, welche noch im Jahre 1683 in der Stadt Ulm Gesetz und Ordnungen mit Nachdruck erwähnt ist und zwar als Erneuerung einer schon 1541 erlangten Freiheit.

bei seinem jüdischen Eid ⁵¹⁾ geloben, daß er nur zum Kaufen, nicht zum Hantiren komme; die Aufenthaltszeit war beschränkt; ein Knecht des Bürgermeisters blieb auf Schritt und Tritt zur Seite, das gelbe Ringlein am Rock durfte nicht fehlen. Wiederholt wurden die Bürger und Unterthanen gewarnt, sich in Handel- oder Leihgeschäfte mit Juden einzulassen; auf die Uebertretung war Strafe von 10 fl. bis zum Verlust des Bürgerrechts gesetzt; die Jahrmärkte in der Herrschaft zu besuchen sollte den Juden verwehrt sein.

Schon die häufige Wiederholung solcher und ähnlicher Verordnungen beweist, wie wenig sie zur Ausführung sich eigneten, und der Rath selbst wich oft genug von dem Buchstaben ab. Nicht nur sollte der Amtmann zu Langenau, wenn er finde, daß etliche franke Personen des Juden, der ein Arzt ist, bedürfen, ihm vierzehn Tage Aufenthalt vergönnen, wofern er gelobe keine Hantirung zu treiben, sondern der Jude Siegf. Lein erhielt gegen einen jährlichen Zins von 60 Goldgulden und die Verpflichtung zu kleineren Gelddarlehen die Erlaubniß, in Leipzig seinen Wohnsitz zu nehmen, und in der Hauptstadt der Herrschaft selbst fehlte es nicht an Kammern und Gemächern, in denen die Juden ihre Pfänder aufbewahrten. Nur die Erwerbung von Grundbesitz und die Ausübung eines zünftigen Gewerbes blieb den Juden mit einiger Konsequenz verwehrt und hiemit die einzige Heilquelle für das Uebel verstopft, um dessen willen sie öffentlich gemieden und insgeheim gesucht wurden. Der Jude Leo, früher in Herrlingen ansäßig, wurde 1527 in widerruflicher Weise auf zehn Jahre mit Weib und Kind, einem Knecht

⁵¹⁾ Das von den fränkischen Königen aufgestellte Formular des Judenteids, welches die Grundlage für die ganze folgende Zeit bildete, lautet deutsch: „So wahr mir Gott helfe, der Gott, welcher dem Moses das Gesetz auf dem Berge Sinai gab. Möge mich der Aussatz verschonen, der über Neaman und Sirci kam! Möge mich die Erde nicht verschlingen, wie sie Dathan und Abiram verschlang! u. s. w.“ Stobbe a. a. O. 156. Im Jahre 1723 übergab der getaufte Jude Abraham Oppenheimer, gewesener Rabbi, mit seinem neuen Namen Friedrich Wilhelm Christoph Lausenburg genannt, der sich als Informator in Orientalibus zu Halberstadt aufhielt, dem ulmischen Rath eine Formel des Eids der Juden und erhielt dafür 12 fl. Es war dies — nach Moses Philipson's Buch über die Verbesserung des Judenteids 1797 — eine der herabwürdigten gehässigten Eidesformeln, wie sie in vielen Staaten bis zur Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts trotz aller Gegenbestrebungen der Juden mehr oder weniger in Kraft blieben. Als Säcklin 1878 sein Ansehen von der Stadt zurückempfang, genügte es, daß er „auf die truwe und uf den ban und uf den eid, den ain Jud billich uf sin Jüdischheit geloben sol“, versprach, das Bezahlte nicht mehr anzusprechen. Auch später war in Ulm bei Eidesleistungen von Juden, deren die Rathsprotokolle mehrere erwähnen, die vorgeschriebene Formel keine von der allgemeinen Eidesformel auffällig abweichende.

und einer Magd in die neue Behausung zu Alpeck eingelassen. Hiefür hatte er 50 fl. Zins und der Gemeinde Alpeck 10 fl. Steuer zu zahlen. Er sollte kein liegendes Pfand nehmen, sondern nur fahrendes oder Brief und Siegel, von den Inwohnern von Alpeck wöchentlich 1 Heller, von anderen ulmischen Bürgern und Unterthanen einen Pfennig Wucher vom Gulden nehmen, kein gestohlen Gut kaufen, keinen Juden über eine Nacht oder zwei beherbergen, ohne Vergünstigung der Herrschaftspfleger kein liegend Gut kaufen, bei keinem fremden Gericht einen ulmischen Bürger oder Unterthan, auch wenn ein solcher in dem Schuldbrief auf seine Freiheit verzichtet hätte, verklagen. Hierauf stellte er dem Rathe vor, daß er bei dem Heller Zins ganz verarme und nicht mehr leihen könne, er müsse selbst entlehnen und vom Gulden wöchentlich einen Heller Zins geben; man möge ihm gestatten, einen Pfennig zu nehmen, welches doch besser sei als wenn die Leute den Juden zu Herrlingen zwei Pfennige geben müssen, wobei er dann das Pfand ein Jahr lang unverkauft liegen lassen wolle, während die Juden zu Herrlingen und anderwärts es nur ein Viertel- oder höchstens Halbjahr liegen lassen. Er habe, sagt er weiter, mit Tuch, Eisen und anderem zu handeln im Sinne gehabt, man habe ihm aber dies nicht nur abgeschlagen, sondern hindere ihn auch, die verstandenen Pfänder frei und mit Nutzen zu verkaufen. Gehe er in die Stadt, so müsse er drei Stunden auf Urlaub warten und noch dem Thorwart schenken; man möge ihm wöchentlich einen Tag ohne Urlaub gestatten. Der Zoller fordere von ihm und seinem Knechte noch immer einen Leibzoll. Die Beschränkung in der Aufnahme von Gästen sei für ihn namentlich bei solchen Festen lästig, welche die Juden mit wenigstens zehn Personen zusammenhalten müssen oder während welcher sie acht Tage lang nicht wandern dürfen. Man möge ihn, wenn er verklagt werde, sich auch verantworten lassen. Endlich seien ihm nur zwei Kühe gestattet; der Rath möge ihm ohne Einschränkung erlauben, wenn ihm Kühe und Pferde zum Pfand gegeben werden, solche um den Hirtenlohn so lange auf die Weide gehen zu lassen, bis er sie wieder verkaufe. Der Rath willfuhr, vielleicht weil er sich auf einen großen den Herrn wohlbekannten Dienst berufen konnte, wodurch er große Fährlichkeit abgewandt habe. Es ist nicht gesagt, worin derselbe bestand. Von dem Dienste, den ein anderer Jude leistete, weiß man mehr als lieb ist. Der Jude David, von Bernhard Besserer im Jahre 1536 auf zwei Jahre als Leibarzt in Dienst genommen, erhielt von den Geheimen in Ulm das Versprechen einer Belohnung von 1000 fl., wenn er Hansen Thoman von Rosenberg, einen Feind des schwäbischen

Bundes, aus dem Wege räume. 1539 kam die Nachricht von dem Tode des Edelmanns. Man beschloß, sie geheim zu halten, bis sie durch andere bekannt werde.⁵²⁾

Die Fälle eines unfreiwilligen Aufenthalts von Juden in Ulm sind häufig. Den 6. Juli 1583 war Moses Jud in der „Fangnuß“ im Spital gestorben und sollte unter dem Hochgericht begraben werden. „Allein wie der Wassenmeister diesen Juden in die Bahr legen müssen, hat er wieder anfahren hebräisch zu reden, ist also mit ihm nur ein Betrug gewesen.“ Im August desselben Jahres erhängte sich ein Jude im Thurm. „Er soll“, lautet der Rathsbeschluß, „durch den Richter in den Spital verordnet, von dannen zum Griessthor hinausgeführt und unter das Hochgericht begraben werden. Und soll der Richter des Juden Kleider in Thurn überantworten und die Herrn Einrunder dieselben, ob mehr Geld darinnen, ordentlich durchsuchen lassen, auch der Bittelnmeister und Thurnknecht in der Fangnuß, darin der Jud gelegen, nach dem angezeigten Gold weiter mit Fleiß nachsehen und das Holzwerk öffnen. Und damit die andern Juden ihnen auch keinen Schaden zufügen können, soll man ihre Hand in die Weigen schlagen.“

Sin und wieder ließen sich auch Juden taufen. Solche erhielten dann nicht bloß das Recht des Aufenthalts, sondern außerdem eine Unterstützung. Allein die Erfahrungen, die man in diesem Punkte machte, waren nicht sehr aufmunternd. Schon das Rathsprotokoll von 1574 erwähnt eines entlaufenen getauften Juden, den man Weib und Kinder nachschicken mußte. 1731 bat eine Jüdin genannt Hamel angelegentlich um Unterricht in der christlichen Religion. Als sich ihr Verlangen auf eingezogene Erkundigung bei Herrn Magister Johann Georg Diezen Senior zu Heilbronn verifiziret, so wurde ihr ein Studiosus Theologia zur Information gegeben und Unterhalt im Spital angewiesen. Allein noch in demselben Jahre erfolgte ihre Ausweisung, weilen man wohl wahrnehmen können, daß es ihr kein rechter Ernst sei, den christlichen Glauben anzunehmen, sondern daß sie nur ihr Gespött damit treibe. 1750 wandte sich ein Jude Bernhard Jakob, gebürtig aus Prag, wohnhaft in Bruchsal, mit demselben Gesuch an die Stadt. Diesem wurde ein Speziesthaler als Viaticum geschenkt mit dem Beifügen, daß er trachten möge sein Konversionswerk an einem anderen Orte vorzunehmen.

Am schwersten wurde dem Rath die Behauptung der Judenfreiheit in den Kriegzeiten des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts. Aus Anlaß der Kreiöverfassungen kamen vielfach Juden als Proviantauf-

⁵²⁾ Das Nähere bei Schmid Denkwürdigkeiten der Reformationsgeschichte Ulms 42 ff.

toren oder sonstige Geschäftsträger theils des Kaisers theils anderer Fürsten und Herrn in die Stadt. Unter dem Schutze von Geleitsbriefen nahmen sie ihre Frauen und Kinder, sowie Köche und Köchinnen mit und brachten es gegen Zahlung von Aversalgeldern dahin, daß sie von dem Geleite der Stadtknechte befreit wurden, auch die Erlaubniß erhielten, eigene Fleischschlächtereien zu unterhalten, was zur Folge hatte, daß auch Juden aus der Umgegend leichter in die Stadt gelangten. Ein Heidelberger Jude, Samuel Oppenheimer, kaiserlicher Faktor, scheint besonders fest dem Rathe gegenüber aufgetreten zu sein: er nahm sich heraus, einen Degen zu tragen, und war nicht zufrieden, wenn er mündliche Bescheide erhielt, sondern wollte solche schriftlich zu Händen bekommen. Es veranlaßte dies den Rath im Jahre 1685, den Kaiser in einer ausführlichen Beschwerdeschrift um seinen Schutz in der von unfürdenklichen Zeiten hergebrachten Geleitsgerechtsame zu bitten.

Als Ulm zu Anfang unseres Jahrhunderts zuerst unter bayrische, dann unter württembergische Hoheit kam, hörte mit andern reichsstädtischen Gerechtsamen auch die Judenfreiheit auf. Doch machten anfänglich nur wenige Familien von dem Rechte, sich in Ulm niederzulassen, Gebrauch. Erst die Gesetzgebung von 1828 ermöglichte und bewirkte häufigere Einwanderungen, worauf die durch die Grundrechte von 1848 geschaffene bürgerliche Gleichstellung der Juden zur Gründung einer selbständigen Kirchengemeinde führte.⁵³⁾ Die Lösung dieser Aufgabe, schwierig schon wegen der Verschiedenartigkeit der Elemente, welche sich zusammenfanden, aber gefördert durch Gemeinstun und einheitliche Leitung, hat ihren würdigen Ausdruck in dem Bau des Gotteshauses erhalten, dessen Einweihung diese Blätter veranlaßt hat.

⁵³⁾ S. Beil. XII.

Anhang.

I.

Ein neuaufgefundener jüdischer Grabstein in Ulm.

Ueber die jüdischen Grabsteine in Ulm vgl. Beesenmeyer, Etwas von dem ehemaligen Aufenthalte der Juden in Ulm, Ulm 1797, Gymnasialprogramm, woselbst neun solcher Grabsteine auf Grund der Erklärungen von M. J. Hornold, M. M. Wollaitz und Kanzler Schnurrer beschrieben sind. Später wurden noch acht weitere aufgefunden, deren Inschriften Hasler in Ulm-Oberschwaben I. 10, 1 ff. veröffentlicht hat. Auch das Denkmal der Weihe ist, wie sich bei seiner Entfernung im Jahr 1869 gezeigt hat, ursprünglich ein hebräischer Grabstein aus dem Jahre 1341; die Inschrift desselben hat der jüngere Beesenmeyer entziffert, Ulm-Oberschwaben II. 2, 46 f. Seit kurzem steht auf dem jüdischen Kirchhofe ein Grabdenkmal, das Herr Kaufmann Erlanger aus seinem der oberen Stube gegenüber gelegenen Hause dahin schaffen ließ. Da dasselbe noch nicht beschrieben ist, so möge hier der Text der Schrift folgen, wobei ich bemerke, daß die obersten zwei Worte eine Konjektur des Herrn Rabbiners Wälder in Laupheim sind. Bei der Erklärung ist mir Herr Vorsänger Einstein von hier freundlichst an die Hand gegangen.

ציון אשה
 מרוב צרה אשר
 גברה לוית עטרה
 החסידה והישרה
 יפה וברה אשתי מרת
 מרים בת מהו' יצחק
 ז' צ' ל' מני נעדרה יום ד'
 א' אדר ר' ל' א' ל' פ' ר' ק'
 ת' נ' צ' ב' ה' ע' ש' צ' ב' ע' א' ס'

Stein einer Frau. In großem Leid! Die ihrem Manne war ein Kranz der Krone, die fromme und aufrichtige, schöne und reine, mein

Weib, Frau Mirjam, Tochter des Rabbi Sischai — sein Andenken bleibe zum Segen —, von mir gewichen am vierten Tage, dem ersten des Adar, im Jahre 231 der kleinen Schöpfungszahl,*) ihre Seele sei eingebunden im Bunde der Lebenden mit den anderen Frommen im Garten Eden! Amen. Sela.

II.

Angeblicher Brief der Juden in Jerusalem an ihre Glaubensgenossen in Ulm über die Kreuzigung Jesu.

Unter den Beweisen für das Alter Uns führt Fabri im ersten Kapitel seines ungedruckten *Tractatus de civitate Ulmensi* München Staatsbibl. cod. lat. 848 an: Anno 1348, dum Ulmenses combussissent Judeos et eorum res lustrarent, reppererunt literas missas a Jerosolimis Judeis in Ulma, datas tempore Christi, hunc tenorem continentes:

„Fatribus, qui sunt in transmarina regione Swevie in civitate „Ulmensi, Judeis salutem dicunt fratres, qui sunt Jerosolimis „et in regione Judea, et pacem bonam. De tribulatione magna „liberati magnifice gratias agimus, denunciantes vobis, impium „seductorem Jesum Nazarenum, filium Joseph, fore de medio „sublatum. Cum enim eius insultas et blasphemias amplius „stinere non possemus, accusationem contra eum ad presidem „tulimus. Qui auditis causis nostrique calamitati compatiens „plurimum castigatum cruci figi iussit et interfici, prout meruit, „discipulosque eius dispergi. Valet.“

Et hodie Judei fatentur, se tales literas habere. Insuper non multi anni sunt, quod in cimiterio Fratrum Minorum repertus fuit longe sub terra lapis Hebraicis literis inscriptus. Adductus autem Judeus, ut scripturam legeret, dixit lapidem illum titulum sepulcri Judaici fuisse et ante Christi mortem scripturam illam exaratam.

*) D. h. nach christlicher Zeitrechnung 1471.

III.

Verschreibung der Grafen Ulrichs des älteren und Ulrichs des
jüngeren von Helfenstein gegen Stadt Ulm wegen der Schirmung
der Juden.

1348 Dezember 3.

Aus Stuttg. Staatsarch. Ulm Stadt und Amt Fasc. 2 mitgetheilt von Herrn Hof-
rath Dr. Staudenmayer, or. mb. c. 2 sig. pend.

Wir grave Uolrich von Helfenstein der elter und wir grave
Uolrich von Helfenstein der iünger, landvogt in Obern Swaben,
veriehen offenlichen an disem brieff, daz wir dem burgermeister,
dem rat und den burgern gemeinlichen der stat ze Ulme geholffen
und geraten haben und wisung und weg in haben geben, daz si
ünserm herren den*) künge und dem riche die Juden ze Ulme ge-
fristet und geschirmet hant, daran si sperrig waren, uncz wir
ünser heizzen, hilff und rat dazuo taten. und dar umbe han wir
dem burgermeister, dem rat und den burgern gemeinlichen ze
Ulme versprochen und verheizzen in an disem brief, daz wir in
mit aller ünserer meht hilflich süln und wellen sin, die Juden ze
Ulme ze schirmen, als lang si in trostung geben hant, und süln
ouch fügen und schaffen, so wir erst können und mügen unge-
varlich, daz ünser herre künch Karl lediclichen ergit an ir stat
buwe, waz in die Juden von dezselden schirms wegen versprochen
und verheizzent hant ze geben, und daz er in ouch diu selben
tading, als si mit den Juden über ein sint komen, mit sinen
künchlichen brieffen vestin und bestäte.

Dar über ze urkünd han wir ünseriu insigel gehenkt an
dissen brief, der geben wart an der nehsten mitwochen vor sant
Niclaus tag, da waren von gocz gebürt driuzeihen hundert iar und
in dem aht und vierzigstem iar.

*) Sic. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß bei dem Abdruck der vorliegen-
den, wie auch der nachfolgenden Urkunden, die ursprüngliche Vokalisation aus Mangel
an den erforderlichen Typen nicht genau wiedergegeben werden konnte.

IV.

Dankbrief Kaiser Karls IV an Stadt Ulm für Schirmung der Juden.

1348 December 30 Dresden.

Aus Stuttg. Staatsarch. Ulm Stadt und Amt Fasc. 2 mitgetheilt von Herrn Hofrath Dr. Staubenmayer, or. mb. mit anhängendem rundem Siegel von rothem Wachs.

Wir Karl von gotes genaden romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs und kunig zu Beheim, enpiten dem bürgermeister, dem rat und den bürgeren gemeinleichen der stat zu Ulme, unseren lieben getrewen, unser hulde und alles güt. wir danken eweren trewen, daz ir ew an der schirmung der Juden zu Ulme, unser camerknechte, durch unser und des reichs nüz si ewern willen so fleizzikleich beweist habt, und wellen daz gein ew in aller ewer notturft alleweg gentzleich betrachten, und was di Juden ew geben haben, dar umb ir si beschirmet habt, daz geben wir ew von besunderen unseren kunigleichen gnaden und wellen, daz ir da mit den bauwe ewer stat volbringen sullet, so ir da mit erleist müget. und über daz gebiten wir ew erenstleich und vestikleich bei unseren hulden und begeren des, daz ir alle Juden, di iczund bei ew sein oder noch zu ew kumen werden, alle di gelubde stet und unverrüket haben und halden sullet, die in von den edelen Ulreichen und Ulreichen, graven zu Helffenstain, landvogten in Obern Swawen, unseren lieben getrewen, geschehen sein, und si alles des trösten sullet, des si di vorgenanten unser lantvogt gesichert und getröstet haben oder fürbas trösten werden in kunftigen zeiten, wann wir daz selbe mit unserem kunigleichen gewalt und von sunderleicher güte gancz und stet haben wellen an allen stükken.

Mit urkunde dicz briefs, der besigelt ist mit unserem kunigleichen insigel. geben zu Dresden, nach Cristes gebürt dreuczehen hundert iar und in dem acht und virzigstem iar, am nechsten dinstag nach dem Cristag, in dem dritten iar unserr reiche.

V.

Die Jüdenschaft zu Ulm gestattet einem in Ulm bürgerlichen Juden die Erwerbung eines Hauses an ihrer Synagoge unter genannten Bedingungen.

1366 August 24.

Aus Ulm Urkundenfammlung des Hrn. Prof. Rauch or. mb. mit anhängenden vier Siegeln, das Scheinseigel etwas beschädigt, die übrigen drei wohl erhalten.

Wir diu Jüdeschait gemainlich reiche und arme ze Ulme ver-
siehen offenlich und ainmüteclich für uns und für unser nachkomen,
die ietzo hie ze Ulme sint oder hie nach her gen Ulme koment,
und tün kunt allermenglich mit disem brief, daz wir mit ver-
aintem guotem willen und mit wolbedachtem sinne mit dem be-
schaiden Juden Fifin von Memingen, ainem burger ze Ulme, liep-
lich und gütlich über ain komen sien von dez hus und hofraitin
wegen, daz hie ze Ulme an unserr synagoge und an unserm schuol-
hoff aller nechst ist gelegen und da er mit wesen inne ist, also daz
wir im alle gemainlich gegunnet und erlobent haben, daz selb hus
und hofraitin ze kouffent und dar uff ze buwent, alz er daz ietzo
bezimert und behaimet hat, und also, daz wir noch dahain unser
nachkomen, die ietzo hie ze Ulme sint oder her nach gen Ulme
koment, in noch sin erben an dem selben hus und hofraitin nichtz
irren, bekünbern noch bekrenken sullen, mügen noch wellen de-
weder mit Jüdeschem noch mit weltlichem rechten noch gemain-
lich mit dehainen andern sachen noch in dehainen weg, und sol
ouch der selb Fifin und sin erben liecht zuo dem selben irem hus
in unsern schuolhof haben und han, daz wir noch unser nachko-
men si dar an nichtz irren sullen noch mügen mit dehainen sa-
chen noch in dehainen weg, und doch also: waz er liechter ietzo
da her uss gen unserm schuolhof gericht oder gemacht hat oder
waz er oder sin erben noch für baz me liechter da her uss gen
unserm schuolhof richtin oder machtin, daz si daz allez mit gettern
verkomen und vermachen süllent und in der witin, daz man ain
funst durch diu getter stozze, wol enger und nit witer, ane alle
geverde, und daz nieman nichtz da hin uss in unsern schulhoff
schütten noch werffen müg ungevarlich. dazuo ist ouch me gerett
und gedingt: wêr, daz der selb Fifin oder sin erben daz selb hus
und hofraitin verkouffen wölten, daz si daz der Jütschait gemain-

lich sülnt an bieten, und ist, daz in die ir notdurft dar umb wend lan wider varen und daz in daz fuoglich ist, so süllen si in daz lan werden für aller menglich; wër aber, daz der gemainde nit fuoglich oder in dar umb nit geben wölten, alz redlich und müglich dar umb wër, so süllent und mügent si daz selb hus und hofraitin gen andern Juden hie ze Ulme vervailen und den ze kouffent geben, und wenne sich ain manode der nechst nach dem, so si daz selb hus und hofraitin der Jüdeschait gemainlich und andern Juden besunder, die hie ze Ulme wonent weren, also vaile gebotten hetten, ergangen hett und für wër, so süllent und mügent denne fürbaz er und sin erben daz selb hus und hofraitin wol verkouffen, gen wem si mügent oder wende, also daz wir noch ünser nachkommen noch nieman andre von ünsern wegen si dar an nichtz irren, bekünbern noch bekrenken süllen noch wellen mit dehainen sachen noch in dehainen weg. und hat uns also der selb Fiffin dar umb geben und gewert driuzehen phund guoter haller, die alle zuo ünserm gemainem nutz und fromen komen sint. dazuo ist ouch me gerett und gedingt, daz wir ünser synagoge wol höher rüsten und buwen süllen und mügen, also daz der selb Fiffin noch sin erben noch nieman andre, der daz selb hus nach in inne hett, uns dar an nit irren süllen noch wenden in dehainen weg. dazuo süllent ouch der selb Fiffin und sin erben oder wër daz selb hus nach in inne hett die rinnen zwischen dem hus und der synagoge bessren und legen und ir troff da us laiten uns und der synagoge ane schaden ungevarlichen.

Der ding aller sint ziug und satzmanne diz erbern manne Kraft am Kornmarkt, Uolrich der Rot und ouch Chuonrat der Rot, drie richter und ouch burger ze Ulme, und die ouch alle dri iriu insigel und dazuo hant der burgermaister und der rat der stat ze Ulme ir haimlich insigel irr stat ane schaden durch ünser der Jüdeschait gemainlich flissig bett und ouch durch min Fiffins dez vorgenanten Juden bett willen zuo ainer ziugnüss und bedachtnüss aller vorgeschriben sach gehenkt hant an disen brief, der geben wart an sant Bartholomeus tag, do waren von Cristz gebürt driuzehenhundert iar und da nach in dem sechsundsechtzigstem iar.

VI.

Achtbrief Kaiser Karls IV gegen Jäcklin, Juden zu Ulm.

1376 September 5 Nürnberg.

Aus Stuttg. Staatsarch. Juden Büsch. 1 u. 9 or. mb. mitgetheilt von Herrn Hofrath Dr. Staubenmayer. In einem Pergamentstreifen hängt das am Rande beschäbigte runde Siegel von gelbem Wachs mit Gegeniegel. Auf dem Einschlage unten rechts per dominum Craftonem de Hohenlobe Cunradus de Bissingen.

Wir Karl von gotes genaden römischer keiser, zü allen zeiten merer des reichs und künig zü Behaim, embieten allen . . fürsten, geistlichen und wertlichen, allen graven, freien, . . dienstlewten, rittern, knehten, rihtern, steten, gemeinden und mit namen allen den, den diser brieff geweist und gezeigt wirt, unser gnade und alles guot. wir tün ewch allen und ewr iedlichem besunder kunt mit disem brieff, daz wir zuo ächte getan haben Jecklein Juden, Mosses von Ehingen tohterman, gesezzen zü Ulm, sein weibe und irem kinde, und haben sie genomen ausz allem fride und seczen sie in des heiligen reichs unfride, und haben sie erlaubt allermenneelichen, ir leibe und ir guot, von klage wegen des edeln Eberharts graven zu Wirtenberg, unser und des heiligen reichs lieben getrewen, der es und von seinen wegen Seifrid Steinheimer vor unserm camermeister reht und redlichen erklagt hat auff sie, als reht ist, und hat auch auff die selben Jüden erklagt und ervollet vier tausent march silbers. davon gebieten wir ewch allen und wellen, daz ir die selben Jüden weder hauset noch hofet, eczet noch trencket, und dehein gemeinschaft mit in habende, und dem egenanten . . von Wirtenberg auff ir leib und güt beholffen seit, wa er daz bei ewch oder iemand von seinen wegen ankumet oder ervorschet, in allen ewren steten, vesten und grihten, alle und die weile sie von der ächte niht komen sein und dem egenanten von Wirtenberg die vorgeschriben viertausent march silbers niht genczlichen und gar beriht und bezalt haben. und wer die wern, die dez niht enteten, so es an sie gevordert würde, der were und tete wider uns und daz heilig reiche und wolten auch darumb zu im heissen rihten in unserm keiserlichen hoff, als reht were.

Mit urkunde dicz briefes, versigelt mit unserm keiserlichen hoffgrihts anhangenden insigel, der geben ist zü Nürenberg an

freitag vor unser frawen tag, als sie geborn ward, nach Cristes gebürt drezwezehnhundert iar und in dem sehs und sibenzigstem iare, unser reiche in dem ain und dreizzigsten und des keisertüms in dem zwei und zweinczigstem iare.

VII.

Kaiser Karl IV erläßt dem Grafen Heinrich von Werdenberg alle Schulden, die er bei Jud Jäcklin und Genossen sehen hat.

1376 Oktober 6 zu Feld vor Ulm.

Aus Stuttg. Staatsarch. Grafen von Werdenberg or. mb. mitgetheilt von Herrn Hofrath Dr. Staudenmayer. An einem Pergamentsstreifen hängt das am Rande beschädigte Majestätsiegel von gelbem Wachs mit einem Gegeniegel von rothem Wachs. Auf der Rückseite der Urkunde oben in der Mitte die Worte: R. Johannes Lust.

Wir Karl von gotes gnaden romischer keiser, zu allen zeiten merer des reichs und kung zu Behem, bekennen und tun kund offenlichen mit diesem brive allen den, die in sehen oder horent lesen: wenne die Juden des reichs uns als einen romischen keiser angehoren und wir mit in zu tun und zu lassen volkomene macht und gewalt haben, dovon so haben wir angesehen sulche merkliche und grosse schaden, die der edele Heinrich grave von Werdenberg, unser und des reichs lieber getrewer, an seinen gutern und luten uff dise czeit, als wir mit hereskraft gen Swaben gezogen sein, empfangen und genomen hat, und haben dorumb mit wolbedachtem mute und rechter wissen demselben graven Heinrichen und seinen erben die besundere genade getan und tun ~~in~~ auch die von keiserlicher machte volkomenheit in craffte diez brives, das er, seine erben und dorzu alle seine selbschulde und burgen, die von iren wegen gelobt haben, aller schulden, die sie Jekel und Meyer Juden und Kellinne Judinne, uff dise czeit gesessen zu Ulmen, iren sonen, erben und gemeinern, wo die gesessen sein, schuldig gewesen sein, mitsampte dem schaden, der doruff gegangen ist oder gegangen were, ledig und los sein sullen

und zu bezalungen sulcher schulde und schaden den vorgenanten Juden, iren sonen, erben oder gemeinern oder den, die von iren wegen doruber brive haben oder in czeiten haben werden, nicht behafftet oder verbunden sein, sunder der genczlichen und aller sachen ledig und enprostet sein, die wir ouch von keiserlicher machte abegenomen haben und abenemen mit diesem brive, und were es sache, das wir hernach in kumfftigen czeiten iemanden, wer der sei, doruber brive geben, meinen wir und wollen, das sulche brive disen genwortigen unsern gnaden und briven unschedelichen sullen sein, sunder sie sullen in iren krefften und machte genczlichen beliben. davon gebieten wir allen fursten, geistlichen und werltlichen, graven, frien, dinstluten, rittern, knechten, steten und allen andern unsern und des reichs lieben getrewen ernstlichen, das sie den vorgenanten graven Heinrichen und seine erben an sulcher unsern gnaden nicht hindern oder irren in dheimenweis, sunder sie dorzu getrewlichen schutzen und schirmen sullen, als lieb in sei unser und des reichs swere ungenade zu vermeiden.

Mit urkund diez brives vorsigelt mit unsrer keiserlichen maiestat ingesigel. geben zu felde vor Ulme, nach Cristus geburte dreiezenhundert iar, darnach in dem sechsundsibenzigstem iare an dem mantage nach sante Michels tage, unser reiche in dem einundreisigsten und des keisertums in dem ezweiundzeiwezigstem iaren.

VIII.

Juden schuldbriefe.

1385.

Aus Schmid Kollekt. Ms.

	fl.	fr.	lb.	sh.
Und Suaryon Psefferkorn, Bürger zu Ulm, übergibt nachstehende Schuldbriefe: ¹⁾				
Fritz von Westerfetten, Wilhelms sel. Sohn . .	50	—	—	—
Heinrich von Freiberg von Leipheim der Lange und Heinrich von Freiberg d. j., sein Bruder	50	—	6	—
Hans von Ufenloch	56	—	—	—

¹⁾ Juli 7. Zeugen und Sachleute: Otto Rot genannt von Pitttsheim und Konrad Besserer, zwei Richter und Bürger zu Ulm.

Udel der Iud Moßs Sohn von Ehingen und Iuda Moßseng seine Mutter, Bürger zu Ulm, übergeben nachstehende Schuldbriefe: ²⁾

	fl. fr.	lb. sh.
Graf Ulrich von Württemberg, Graf Konrad von Kirchberg und Stadt Leipheim	770 —	350 —
Graf Eberhard von Württemberg und Ulrich sein Sohn, Graf Konrad von Kirchberg und Stadt Kirchheim	1050 —	— —
Heinrich von Freiberg von Leipheim der Lange und Heinrich von Freiberg von Angelberg	131 —	— —
Stadt Auen, Marquard der Schwelher und Junk (Frid?) Spät	422 —	— —
Burhard von Freiberg von Neu-Steußlingen, Friedrich von Freiberg von Leipheim und Heinrich von Leipheim der Lange	250 —	— —
Graf Eberhard und Graf Konrad von Kirchberg und Pfaff Johannes Mossmayer Kirchherr zu Beringen	123 —	— —
Heinrich Städelin, Elisabeth seine Hausfrau, Hans Deler und Ulrich der Graf, Bürger zu Ulm	100 —	7 10
Konrad von Stein von Reichenstein, Berthold von Stein von Klingenstein, Agnes Härterin, seine Hausfrau, Walz von Stein vorbesagten Konrads Sohn und Konrad von Stein von Güssenburg	300 —	47 —
Graf Konrad von Kirchberg	67 ¹ / ₂	—
Volmar und Luz von Werdenau	125 —	28 —
Stadt Auen	40 —	13 —
Hans Bayer, Ulrich Lang und Konrad Tischinger, Bürger zu Ulm	60 —	6 15
Konrad Beninger und Hildebrand Kirchner, Bürger zu Ulm	45 —	4 8
Heinrich Schulhin	75 —	— —
Konrad Schwaiz Kirchner und Katharina Pflgerin seine Schwester, Bürger zu Ulm	20 —	— —

²⁾ August 13. Zeugen und Sachleute: Otto Rot von Pittisheim und Euprand Strölin, zwei Richter und Bürger zu Ulm.

	fl.	fr.	lb.	sh.
Ulrich Blank der ältere, Jos und Konrad Schwaiz, Bürger zu Ulm	28	—	—	—
Burkhard von Freiberg von Neu-Steußlingen und Eberhard von Freiberg von Achstetten	300	—	—	—
Manz von Hornstein und Ludwig von Hornstein Jos und Konrad Schwaiz, Brüder	120	—	40	—
25	—	—	—	—
Berthold der Falb, Aulbrecht sein Sohn und Margarete seine Hausfrau	120	—	—	—
Berthold von Stein von Klingenstein und Klaus von Willibach	120	—	23	10
Braun Schwarz und Anna Hundsfüßin seine Hausfrau, Bürger zu Ulm	30	—	—	—
Heinrich Goffolt und Agnes seine Hausfrau	24	—	3	15
Katharina Pflegerin und Konrad Schwaiz ihr Bruder, Bürger zu Ulm	40	—	—	—
Konrad Koppell und Hans, sein Sohn	40	—	5	—
Ulrich Blank der ältere und Hans sein Sohn	50	—	—	—
Konrad Streicher, Bürger zu Ulm	43	—	2	10
Heinrich von Freiberg von Leipheim der Lange Oswald Ried und Engla seine Hausfrau, Bür- ger zu Ulm	—	—	14	5
24	—	—	—	—
Bantleon Biermann von Günstzburg und Konrad Gefler, Otten Krasts Schwager	—	—	17	—
Heinrich Füssinger und Jos Bitterlin, Bürger zu Ulm	20	—	—	3
Peter Stammeler, Bürger zu Ulm	32	—	—	—
Klaus Leininger und Anna seine Hausfrau, Bür- ger zu Ulm	36	—	—	—
Hans Hiltbrand Kirchner, Adelheid seine Wirthin und Konrad Schwaiz, Bürger zu Ulm	30	—	5	—
Ott Kraft der Kurze, Bürger zu Ulm	100	—	12	4
Hiltbrand Kirchner und Hans Schropp, Büttel, Bürger zu Ulm	5	1½	—	—
Hans Egenburg und Margarete seine Hausfrau und Ulrich Bader genannt Amman, Bürger zu Ulm	10	—	2	10
Hans Schweizer, Goldschmid, Bürger zu Ulm	14	—	—	—
Heinrich Schetter, Kirchner, Anna seine Hausfrau und Konrad Schwaiz, Bürger zu Ulm	13	—	—	—

	fl.	fr.	lb.	sh.
Hans Deier, Konrad Stöckinger, Walter von Pful und Hermann Bernher, Bader zu Ulm . . .	40	—	—	—
Heinrich Städelin, Elisabeth seine Wirthin, Ulrich Graf und Ulrich der Annman von Söflingen	17	—	101	—
Konrad von Stein von Reichenstein, Burkhard von Stein von Arneck und Berthold sein Sohn	362	—	—	—
Berthold von Stein von Arneck	—	—	24	—
Mose der Jud Knigers des Juden von Windsheim Tochtermann, Abraham und Manne Gebrüder, des letzteren Söhne, Bürger zu Ulm, übergeben nachstehende Schuldbriefe: ³⁾				
Graf Ulrich von Württemberg und Graf Konrad von Kirchberg	1200	—	—	—
"	500	—	—	—
"	172	—	—	—
"	375	—	—	—
" und Peter von Lanberg	500	—	—	—
Ludwig von Hornstein Ritter, Ludwig sein Sohn und Eberhard von Freiberg von Achstetten . .	840	—	110	—
Die Grafen Ludwig und Friedrich von Dettingen und der Convent zu Neresheim	2630	—	—	—
"	400	—	—	—
Herr Brun der Güz von Brenz Ritter und Hans sein Bruder	400	—	—	—
"	60	—	—	—
Brun der Güz und Frau Anna Marschälfkin seine Hausfrau	—	—	100	—
Herr Konrad von Stein von Reichenstein, Berthold Fals und Hans Füssinger, zwei Bürger zu Ulm	160	—	20	—
Graf Konrad von Helfenstein, Pfaff Hans Eg- genler Kirchherr zu Scharenstetten, Albrecht Eggenler sein Vater und Anna seine Hausfrau	104	—	—	—
Friedrich von Freiberg von Nieden und Eber- hard von Freiberg von Achstetten	60	—	—	—

³⁾ August 21. Zeugen und Sachleute: Hartmann Ehinger und Peter Ehw, zwei Richter und Bürger zu Ulm.

	fl.	fr.	lb.	sh.
Heinrich und Friedrich von Freiberg von Leip- heim d. j., Friedrich von Freiberg, Ritter und Heinrich von Freiberg von Leipheim der Lang 4 Brüder	500	—	—	—
Burkhard von Freiberg von Neu=Steußlingen Ritter	100	—	60	—
Eberhard von Freiberg von Achstetten	8	—	17	—
Heinrich von Freiberg von Angelberg Ritter und Friedrich von Freiberg von Nieden sein Bruder	60	—	—	—
Heinrich von Freiberg von Leipheim d. j. und Friedrich von Freiberg d. j. Gebrüder . . .	54	—	—	—
Friedrich von Freiberg von Nieden, Burkhard von Freiberg von Neu=Steußlingen Ritter, Eber- hard von Freiberg von Achstetten und Heinrich von Freiberg von Leipheim der Lang . . .	200	—	28	15
Burkhard von Freiberg von Neu=Steußlingen, Burkhard sein Sohn und Eberhard von Frei- berg von Achstetten	284	—	—	—
Heinrich von Freiberg von Leipheim der Lang, Friedrich von Freiberg von Nieden und Eber- hard von Freiberg von Achstetten	30	—	—	—
Friedrich von Freiberg von Nieden und Eberhard von Freiberg von Achstetten	34	—	—	—
Konrad von Freiberg, Eberhard von Freiberg von Achstetten	240	—	—	—
Heinrich von Freiberg von Angelberg Ritter und Eberhard von Freiberg von Achstetten . . .	244	—	—	—
Bertold von Stein von Klingenstein und Bertold von Stein von Reichenstein	155	—	—	—
Bertold von Stein von Klingenstein	144	—	—	—
Konrad von Stein genannt von Ellerbach und Burkhard von Stein von Arneck	80	—	—	—
Konrad von Stein von Ellerbach	20	—	9	10
Bertold von Stein von Arnegg, Bride von Dßwil seine Hausfrau, Bertold von Stein von Klin- genstein Ritter und Burkard von Stein von Arneck	241	—	—	—
Graf Ulrich von Württemberg	300	—	—	—
Bertold von Stein von Reichenstein	80	—	—	—

furbas ewiglich unengolten und unbekummert sein und bleiben und das ouch wir ir gnediger herre sein und bleiben wollen. Ouch haben wir in von romischer kuniclicher macht erlowbt und gegünnen, erlowben und gunnen ouch in mit kraft diez briefs, das sie alle und igliche Juden und Judin, die iez bei in wonhaftig sein oder die sich furbas zu in czihen, die sie ufnemen und empfaben, von unsern und des reichs wegen hanthaben, innemen und empfaben mogen und ouch die schutzen und schirmen mogen noch lawte und sage der brief, die sie vormals von uns und dem reiche doruber erlangt und erworben hant, also das sie uns und dem reich die halben stüre von den aller ierlichen sullen volgen lassen, iren trewen dorumb zu gelowbend an geverde, als das in unsern vordrigen briefen eigentlich begriffen ist, und sullen uns dorzu von iedem Juden und Judin, die bei in wonhaft sind und ouch zu iren tagen komen sind, einen guldein oppfer pfennig uf weinachten ouch folgen lassen an geverde. und wann die vorge-nante von Ulme die genade, die wir fursten, herren, rittern und knechten von der Juden schulde wegen getan haben, von den Juden unsern camercknechten, die bei in sesshaft sind, hant volgen gelassen, dorumb haben wir sie mit sulchen gnaden widerumb be-dacht, ob das were, das icht zawenig wurde von der pfande wegen, die den Juden vorsezt sind czwischen dem oder der, der die pfand gewesen sind oder sie vorsezt hant oder iren erben oder den Juden, den sie vorsezt sind oder iren erben, also das der oder die Juden derselben pfande laugnotint oder sprechen, das sie die vorkauft hetten oder die an weren worden vor der zeite und da-tum, als der von Nuremberg briefe, den wir in von sulcher sache wegen vorsigelt haben, geben ist, so sol mit namen der oder die sulche ire pfand erfordern vor dem burgermeister und rate zu Ulme und sol ouch sich dorumb des rechten vor iren richtern do-selbst benugen lassen und sullen sie ouch im des rochten beholf-fen sein an geverde, und wie es do mit dem rechten usgetrogen wirdet, doran sol sich der cleger lassen benugen und sol ouch furbas dheinerlei ansprach haben weder zu den von Ulme noch zu den Juden und iren erben in dheineweis, doch sol mit namen den vorge-nanten von Ulme die gnade, die wir fursten, grafen, herren, rittern unde knechten getan haben von der Judenschuld wegen, als vorgeschriben stet, keinen schaden brengen, ob in noch iemanden, es were graff, herre, ritter oder knechte oder wie der genant oder geheissen were, ichczit schuldig were von

der Juden wegen, dorumb sie brief, purgen oder pfand betten von der taiding wegen, die wir mit den stetten tatten, dorumb sie uns virczig tausend guldein bezalt haben, also das sie mit namen bei denselben schulden und pfanden bleiben sullen und in bezalt sullen werden noch usweisung der brief, die in dorumb besigelt und gegeben sind. ouch tun wir in die gnade, ob das were, das sie ungelt in irer stat und von irer stat nucze und notdurfft wegen ufseczen oder nemen wolten, das wir in das von kuniclicher macht gunnen und erlowben wollen czehen ganze iare die nehesten noch einander an widerruffen zu nemen von iren luten, die under in wonhaft und gesessen sind, also doch, das in dise gnade an andere iren friheiten und genaden, die sie von uns und andern unsern vofaren an dem reich erlanget und herbracht hant, von ungelt wegen nicht schedlich sein sol. und zu dem allem so haben wir den vorgeanten von Ulme alle andere friheid, brief, gewonheid, privilegia und rechte, die sie von uns und andern unsern vofaren an dem reiche, romischen keisern und kunigen, erlangt, herbracht und erworben haben, bestetiget und confirmiret, als sie die oder wie sie die mit guter gewonheid oder mit brieften herbracht und genossen hant, und wollen ouch sie dobei und ouch bei uns und dem heiligen reiche nu furbas mer gnedlichen hanthaben und behalten als ir gnediger herre.

Mit urkund diez briefs vorsigelt mit unser kuniclicher maiestat insigele. geben zu Petler noch Crists geburt dreiczenhundert iar, dornach in dem czweiundnewnczigstem iare des nehesten suntags vor unser vrawen tage assumpcionis, unser reiche des Behemischen in dem dreissigstem und des Romischen in dem sibenczehenden iaren.

X.

Christlicher Wahn.

Im Jahre 1428 war in Ravensburg ein Christenknabe ermordet worden. Sofort fiel der Verdacht auf die dortigen Juden, dem Ermordeten aber wurde eine fast kirchliche Verehrung zu Theil. Kaiser Sigmund schrieb an seinen Landvogt Jakob Truchseß von Walsburg, „den Fall auf das Höchste zu bringen.“ Und es geschah. Man verbrannte eine Anzahl Juden und erließ ein Verbot, „daß kein Jud noch Jüdin in Ravensburg mit Wesen nimmer gehalten werden solle.“ S. Stälin Wirt. Gesch. 3, 437 f. Anm. 4. Während dieser schreckliche Prozeß verhandelt wurde, schrieben die Ravensburger um Rath an die Illner. Das Schreiben datum feria sexta post festum sancte Margrette anno domini 1429 ist noch im münchischen Archiv erhalten. Es liegt ein Bericht aus Pforzheim bei, geschrieben von einer Hand des vierzehnten Jahrhunderts. Derselbe lautet:

Es ist zuo wissen, das in dem iaur, do man zalt nach Cristi geburt zwelfhundert sechtzig und secht iaur an dem ersten tag des hoewats an ainem fritag in ainer tütschen statt genant Pfortzen geschach, das ain aller boestes altes wib gar haimlich den Juden, den selben Juden gab ze kouffent ain süben iaerig toechterlin, das weder vatter noch muotter hett, das si es toettind. das selb toechterli si leitend uf vil klainer lilachen und verschuben im den mund und wundotend das selb toechterli vil nauch an allen gelaichen siner gelid und zugent im mit gantzem fisse alles sin bluott uss und fiengent das selb bluott aigenlich uf die selben lilachen und do si es also gemartrotent, untz das das es erstarb, do wurffent si es in ain fliessent wasser, das nach bi Pfortzen rinet. und an dem dritten tag do bott das selb toechterli ain hand uf gegen dem himel und also ward es von den vischern funden und ward in die statt getragen, also das das volk mit schutzlichem uud iaemerklichem geschrai offnet das gross mort, das von den Juden geschehen was. nun was aber nauch dabi der margrauf von Niderbaden. als bald er das mort hort, do kam er gen Pfortzen zuo dem toten lichnam, und alsbald er zuo im kam, do richtet sich der tot lichnam uf und naigt sich und strakt sin hend gegen dem fürsten, als ob er begeroti rauch über sin bluott oder ob er begeroti genaund, und sass also wol ain halb stund. darnach naigt sich der tott lichnam und leit sich als ain tott. darnach wurdent die boesen Juden gefuert zuo dem toten, das si den saehind, und als bald si dahin kamend, do brauchend alle wunden uff zuo ainem zaichen des mortlichen todes und gussent uss überflüssig bluott. ze stund ward ain gross geschrai in den himel uf. und von den zaichen do ward das alt wib gefangen und ward ouch überwunden, wan si hett ain klain toechterli, das alliu ding offnot. darnach wurdent die Juden gefangen, die ir boshaftigen hend leitend an das toechterli,

und die wurdent geredret und erkenket mit dem alten wib. es erhantkend sich ouch selb zwen Juden und vil ander bewisung. und hievon so ist ze schind, warumb die Juden nach ir gewonhait in allen landen, darinne si wonent, Cristan bluott vergiessent, wan es ist aller gewisslichost offenbaur, das si alliu iaur in ieglichem land loesend oder spilend, welhi statt, da si gesessen sind, andern stetten sülle und muoss geben Cristan bluot, wan es ist offenbaur, das ain Jud, zuo Cristam gelouben bekert und getoufft, haut geseit, das alli iaur ain ieglich Jud, es si man oder wib, ainen siechtigen haund, an ainer auder hindnan zuo dem massdarm, do der stuolgang ussher gaut, das die selb auder und ouch der massdarm inen ussgaut ains fingers lang, und daran kan si nieman genern, si werdent denne vor bestrihen und gesalbot mit Cristam bluott, und zehand gaut es wider hin in. die iungkfracw lit noch liphaeftig ze Pfortzen in der statt beschllossen in ainem sarch unverwesen.

XI.

Judengeschichte des Rothen Buchs.

Auß Uhm Stadtbibl. Ms. 6585. Das Original im R. Staatsarch. zu Stuttgart.

Es söl'n och nu fürbaz alle Juden und Judinan hie ze Ulme allwegen an dem palm abent in gau und in iren hüsern und in ir gassen beliben und niht her für gau bis an die mitwochen in der osterwochen. so suhn och sie au unsers herren fronleichnamentag in den selben rehten och inne sin und welher Jud oder Judin daz überfüren, der ieglichs wär v lh. verfallen, alz dik daz beschech.

fol. 2.

Es ist ouch gesetzt, daz man ein ieglich unzucht, die man an Juden tet, zwivalt bessren sol.

fol. 45.

Wir haben ouch me gesetzt, daz kain Jud hie ze Ulme, deweder wip noch man, iung noch alt, nu fürbaz me nieman uff kain phaud lichen sol, deweder gesten noch burgern, naumen noch wiben, si wissen denne kuntlich, wer si sien und wie er oder si haissen, ob dez not beschech, daz si den oder die, die in daz phand versetzt haben, gezogen und kuntlich genennen können. wa aber ainer oder aini, die si nit erkanti, phand setzen wölten, hat der ainen erbern man bi im oder ain wip, die si oder in wol erkennt, den mügen si ouch wol lichen, welh Jud oder Judin da wider tet, iung oder alt, der sol und muzz dieselben phand umb sunst wider geben ane alle widerrede und hauptgut und schaden verlore han gar und genzlich.

fol. 54.

Ouch haben wir gesetzt, daz kain Jud noch Judin hie ze Ulm kain Cristen ammen haben sullen noch in kainiu dienen sol. so wellen wir ouch mit namen und haben gesetzt, daz kain Cristan frowe, die unser ingesesseniu burgerin oder inwonerin si, siu si edel oder unedel, noch kain ir mägt, ¹⁾ in kains Juden hus gan sullen, ussgenomen ir diener und mägt, doch daz ir kainiu sög.

fol. 76.

Sunder und mit namen versetzen und verbieten wir und wellen ouch, daz das gehalten werde, daz nu fürbaz mer kain unser burger, ussgenomen der Juden, er si edel oder unedel, vrowen oder mannes namen, ussburger oder ingesezzen burger, dehain gelt oder gevarlichen dieskouf usslihen, verkoffen noch tun sol denne daz sich von iedem hundert pfund oder guldin zechen pfund oder guldin der selben münse geziech und gebure und nicht mer.

fol. 78.

Der burgermaister und der gross und klain rat der statt ze Ulme händ für sich genomen die klage, die die goldschmid hie ze Ulme gehept händ ab der Jüdischhait och hie ze Ulme, das sich die unterstanden menigerlei, mit smelzen, mit berlin, häftlin, gold, silber, mit wechseln und mit münss in guldin und in silber in zu kouffen, handlung und gewerbe ze triben, das nicht sin sölte und also mit herkomen wäre, wan si ia damit in ir hantwerk vast griffen, darzu würde durch solliches unrecht fertig gut vast vertriben, daz das nicht ain gemainer nuze wäre. si händ ouch dabi bedächt, daz in wol zimpt und zugepürt, wie si gemain gute gefördern und geuffen mügen, in solichem schine, das iederman denoch in sinem glichen stät belibe. und nach allem, und si denne in der sache verstanden und gemerkt händ, so händ si gesetzt, daz dehain Jud noch Jüdin, iung noch alt, frowen noch mansnamen hie ze Ulme nun linnenhin nichtzit smelzen noch brennen sullen, weder gold, silber noch nichtzit anders in dehain wise, denne waz si brennen oder smelzen wöllen, daz sullen si unsern goldsmiden hie ze Ulme ze brennen und ze schmelzen geben, und die daz denne brennen und smelzen lassen, als sich zimpt und gepürt ungevarlich, und daz man wissen und gewissen mügte, daz das recht und redlich zugangen und menglich darinne glichs und billichs wiederfere. es sullen ouch weder Juden noch Jüdin hie ze Ulme dehainen gewerbe mit dehainer silberin münse noch bruchsilber von den münssen nit haben weder mit kouffen, verkauffen, brennen noch in dehain ander wise, ouch ane gevärde. wol mügen Juden und Jüdin hie ze Ulme erbern, redlichen und ungevärlichen handel und gewerbe mit kouffen und verkouffen haben und triben mit berlin, gestain, mit gold und silber, das rechtfertig ist, und ouch daz, wa sich daz zimpt und haischet, smelzen und brennen durch unnser goltschmid hie ze Ulme, als vorgeschriben stat und anders nicht, und doch also, was den

1) Jüger 401 Anm. 118 unrichtig: noch kainer mögt. Unter mägt das erste Mal zu verstehen Töchter.

Juden unter solicher afenture von gold, silber und kleineten, daz gebrochen, geschlagen oder nicht ganz, als arkwönig ist, fürkomet, daz sie das alles und ieglichs von erste den goldschmidten hie ze Ulme zeigen und erkunnen stülen, ob das rechtfertig oder unrechtfertig si, und sullen das vor nit kouffen noch des nichtzit hinschieben oder schalten, denne daz also an die schowe, als iezo begriffen ist, ze zeigen, ouch in dehainem wege ane alle gevärde. ouch mügen die Juden und Jüdin wol redlichen ungevarlichen wechsel mit Rinischem, Ungrischem, Behmischem und Welschem gelde triben, wann das alles afentur haisset und ist; erfünde sich aber icht, daz ieman mit den sachen anders, denne hievon unterschaiden ist, umbgienge an ainem stuke oder mer, darumb maint der raute, wa es an in komet, den sachen nachzegan und alle gevarlich handlung so ze strauffen, damit es bi den dingen, so vorgelutet het, belibe, und behalt im selb darumb strauffe und busse, hoch und nieder, als in denne bedunket, daz zu ainer ieden sache gehöre.

Geben und geschehen uff affter möntag vor unsers herrn uffarttag, des iars, da man zalt nach Cristi unsers herrn gepurte 1425.

fol. 66, b ff.

Und damit so hat ouch der rate gesezet, das nu hinnenhin dehain Jude noch Jüdin hie ze Ulme auf dehain wolle, bouwolle oder schauffwolle, gespunnen oder ungespunnen, nieman nichtzit lihen sullen, es si denne, das die, der sölich wolle ist, die meister selb oder ire wibe und doch das gesessen bekantlich lüte sien, selb daruf entlenen, um daz, daz den hantwerken, die der wolle gebruchent, deshalb vor iren ehalten, mägten, knechten, spinnerin oder andern an der wolle dess minder schadens unbillich zugefüget werde. welich Juden oder Jüdin aber daz uberfuren, die maint der raute, wa sich das kuntlich erfundet, gar bertiklich darumb ze strauffen und ze büssen, als er sich denne umb ain ieglich sache ze ieglicher zite erkennet, und wil darinne niemans schonen.

Geben und geschehen uf dem tage, zite und iare, als davor geschriben stät.

fol. 67, b f.

Der burgermaister und grosser und klainer rat der statt ze Ulme heend fürgenommen die hertten swären laudslöffe und heend darumb verboten allen und ieglichen Juden und Jüdin hie ze Ulme wonhaftigen und gesessen, gegenwürtigen und künftigen, iung und alten, das ir dehainer noch dehaine debainerlai ehalten, die Cristen sien, weder mägte, kuechte, ammen noch dehainerlai ehalten haben sullen in dehain wise; welich Juden oder Jüdin aber darüber hie ze Ulme Cristanische ehalten hetten, die wird man darumb strauffen und büssen in sölicher masse, das der rate des füro maint ab ze sin, aber sölich ehalten, mägt, knecht oder ehalten, frowen oder mannsnamen, iung oder alt, die Cristen weren und den Juden oder Jüdin darüber dienten, stülh darumb

also gestrauffet werden, das ir ieglichs ewiglich usser die statt und usser den zehenden hie ze Ulme ane alle gnad sol und muss.

fol. 68.

Darnach hat der rate hie ze Ulme gesetzet, das nu füro alle Juden und Jüdin hie ze Ulme wonhaftig und gesessen sölich flaisch, das si essen sullen und wellen, kauffen sullen ganz uf dem markt oder ganz von den mezgern lebendig under dem felle kouffen und ganz nemmen sullen, hindertaile und vordertaile, in sölicher wise, was si also fleisch haben oder bruchen wöllen, da sullen si ainen mezger fürnemmen und ordnen, der inen das kauffte lebendig uf dem markte oder von den mezgern, das die Juden des nichtzit begroppen noch begriffen, und sullen denne die Juden dasselb kost flaisch in dem Juden Schuolhoff mezen und niendert anderswa; also was in denne von dem flaisch ze vil wurde oder nicht fuchte, das si das denne aber in der Juden Schuolhoff fail haben sullen und mügen und aber niendert anderswa. und sol och in dechain mezger hie ze Ulme dechain flaisch anders mezen noch dechain flaisch, das in uber wurde oder das die Juden nicht wöllen, anders nicht fails haben denne in der wise, so vorbegriffen ist. welich Juden, Jüdin, mezger, mezgerin oder andre das uberfuren, der ieglicher, wa das fürkommt, wird darumb aine herte swäre buss liden nach ains rats erkantnisse hie ze Ulme.

fol. 68, b.

Und uff das sezet der rate, das nu fürbas dechain Jud noch Jüdin, iung noch alt, debainerlai essendig ding von oxse, von fischen, flaisch, hünern noch von debainerlai essenden dingen nit mer hanzen, händlen, begroppen, begriffen noch umbziehen sol uf dem markte noch anderswa, er habe es denne vor koufft und behept. uberfure aber das dechain Jud oder Jüdin, wa das fürkommt, so wil man sie herttiklich darumb straffen und büssen. davor wisse sich menglich ze hüten.

Geben und geschehen uff affter möntag nach Michahelis anno domini CCCC^o XXI^o.

XII.

Statistik der dermaligen jüdischen Kirchengemeinde.

1) Die ersten hiesigen Israelliten dieses Jahrhunderts waren:

Heinrich Röber, früher Parburger genannt, im Jahre 1806 von München hieher übergesiedelt, und

Seligmann Eugenheim, im Jahre 1815 von Gchingen hieher übergesiedelt.

- 2) Dekret der K. Kfr. Oberkirchenbehörde d. d. 3 Febr. 1845 No. 80 gestattete einen Filialgottesdienst und bestellte als Vorsängerverweser Herrn Simon Einslein aus Laupheim, f. Z. Schulamtsverweser in Mühlingen. Zu dieser Zeit wohnten hier 15 selbständige Israeliten, darunter 6 Domicilianten.
- 3) Dekret der K. Kfr. Oberkirchenbehörde d. d. 19. Mai 1856 No. 292 gestattete die Bildung einer selbständigen Gemeinde. Am 18. Dez. 1856 wurde Herr Sim. Einslein als ständiger Vorsänger gewählt, welche Wahl durch Erlass der K. Kfr. Oberkirchenbehörde vom 5. Jan. 1857 bestätigt wurde. Zu dieser Zeit wohnten hier 30 selbständige Israeliten, darunter 10 Domicilianten.
- 4) Im Juli 1845 wurde von den damaligen Gemeindegliedern
 Seligmann Eugenheim,
 Dr. Isak Röder,
 Rechtsconsulent Jakob Heß
 als Vertreter der Gemeinde gewählt.
- 5) Vom Kirchenvorsteheramt Laupheim wurden als Anwälte der hies. Filialgemeinde aufgestellt:
 Seligmann Eugenheim im April 1846,
 Aaron Isak Maier im März 1848,
 Rechtsconf. Jakob Heß im März 1850,
 Aaron Isak Maier im März 1853,
 Seligmann Eßb Strauß im März 1856.
- 6) Als Kirchenvorsteher wurden gewählt:
 Aaron Isak Maier von 16. Juni 1856 bis Juni 1857, wo er seine
 Entlassung zu erwirken suchte,
 Dr. Isak Röder bis Dez. 1858,
 Michael Neuburger bis Dez. 1862,
 Rechtsconf. Heß, derzeit Kreisgerichtsprofurator, von August 1857
 bis heute,
 Albert Kuhn von Dez. 1858 bis heute,
 Immanuel Stern von Dez. 1862 bis Jan. 1869,
 Isak Neuburger von Jan. 1869 bis zu seinem Ableben im Nov. 1870,
 Isidor Gump von Jan. 1869 bis heute,
 Rossmann Dreyfuß von Dez. 1870 bis heute,
 Ignaz Bach von April 1873 an,
- 7) Von 1856 an bis Dez. 1862 bestand das Kollegium außer dem vorsitzenden Vorsänger aus 3, von da ab bis April 1873 aus 4, seitdem aus 5 Kirchenvorstehern. Die derzeitigen Vertreter sind in Reihenfolge des Dienstalters die Herren Kreisgerichtsproc. Jakob Heß, Kaufmann Albert Kuhn, Banquier Isidor Gump, Kfm. Rossmann Dreyfuß und Kfm. Ignaz Bach.

- 8) Im Juli 1855 wurde von Herrn Kreisgerichtspräsidenten Heß der israelitische Leseverein gegründet, mit dem Zwecke, auch die Angelegenheiten von allgemein-jüdischem Interesse sowie speziell der hiesigen israel. Gemeinde zu besprechen. Es bestehen außerdem in der Gemeinde ein Männer- und ein Frauen-Verein, je zu frommen und wohlthätigen Zwecken und ein weiterer Lese- und Unterhaltungsverein.
- 9) Der Bau der Synagoge auf ihrer jetzigen Stelle wurde im Mai 1869 beschlossen, im Mai 1870 begonnen, und im Frühjahr 1873 vollendet. Der Entwurf ist von Herrn Baurath Wolff, bisher in Nürnberg, jetzt in Stuttgart, welcher auch den Bau wie die innere Aus schmückung der Synagoge leitete.
- 10) Die Zahl der im gegenwärtigen Augenblick hier wohnenden selbständigen Israeliten beträgt 137, darunter 13 Wittwen.

Gerichtungen.

§. 7 Anm. 18 l. III. f. — §. 8 Zeile 6 von oben l. dehein. — §. 8 Anm. 22 l. Beil. V. — §. 8 Anm. 24 l. Beil. V. — §. 9 Zeile 8 von oben l. 1366 und Zeile 9 von oben l. 1378 derselbe u. s. w., ferner Anm. 27 l. Beil. V. — §. 10 Anm. 29 l. Beil. VI f. — §. 11 Anm. 33 l. Beil. VIII. — §. 12 Anm. 34 l. Beil. IX. — §. 15 Anm. 43 l. Beil. X und Anm. 44 l. Beil. XI.